Sudetenpost

Erscheinungsort Linz P. b. b.
Verlagspostamt 4010 Linz
Einzelpreis S 3.—

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 20 Wien—Linz, 20. Oktober 1977 23. Jahrgang

Der Besuch

Von WOLFGANG SPERNER

In der Außenpolitik gibt es verschiedene Möglichkeiten, um Freundschaft oder Zwiespalt zwischen zwei Staaten auszudrücken. Man kann den im Lande akkreditierten Botschafter des anderen Staates empfangen und ihm den Unwillen der eigenen Regierung über Maßnahmen im anderen Lande ausdrücken, man kann die diplomatischen Beziehungen „einfrieren", man kann aber auch den Regierungschef eines Landes einladen zum Kommen und man kann diesen Besuch zurückstellen oder aufschieben.

Zwischen Österreich und dem nördlichen Nachbarn Tschechoslowakei haben sich die diplomatischen Beziehungen im Verlauf der letzten Jahre unterschiedlich entwickelt, aber Österreich hat es nie daran fehlen lassen, die guten Kontakte zur CSSR zu suchen. Man braucht sich ja auch wirtschaftlich vielfach gegenseitig und schließlich gibt es über Jahrhunderte währende Freundschaften zwischen beiden Staaten.

Als Österreich die Mitwirker an der „Charta 77" nach Österreich einlud, ließ man in der CSSR die guten Kontakte zu Österreich einfrieren. Der seit langem geplante offizielle Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Strougal in Wien wurde seitens der CSSR zurückgestellt.

Dies allerdings auch deshalb, da sich indes das Herankommen des Sudetendeutschen Tages 1977 in Wien abzeichnete und der Osten mit einer bösen Hetze gegen Österreich begann. In Zeitungen und Rundfunkkommentaren wurden die schrecklichsten Bilder von einem Österreich gezeichnet, das dieses Sudetentreffen „duldete" und man forderte sogar Österreichs Regierung auf, diesen Sudetendeutschen Tag glatt zu verbieten.

Nun, Österreichs Regierung hat sich erfreulicherweise nicht einschüchtern lassen. Der Sudetendeutsche Tag fand in Wien statt, es steht die Welt noch, es ist der CSSR nichts passiert, und es hat nicht den geringsten „Wirbel" gegeben.

So heftig vorher die bösen Beschuldigungen und Verdächtigungen gegenüber diesem Treffen waren, so kräftig fiel nun aller Vorwurf auf die Beschuldiger zurück.

Das politische Leben hat sich wieder eingependelt. Österreich bekam nicht nur von tschechoslowakischer Seite durch Zeitungsartikel attestiert, daß es sich als neutraler Faktor in Mitteleuropa bewährt hat, man hat in der CSSR auch auf höchster diplomatischer Ebene wieder Tauwetter

Aus dem Inhalt:

Das CSSR-Exil ohne Führungskraft (Seite 2)

Vertriebene sollen nicht Vertriebene heißen (Seite 2)

Grabpflege in der alten Heimat (Seite 3)

Vom Rechtlosen zum Gleichberechtigten (Seite 4)

Wissen Sie? (Seite 5)

Gläubigeraufruf für sudetendeutsche Volksbanken

Auch Gläubiger in Österreich können ihre Ansprüche anmelden — Kurze Termine

Im Bundesanzeiger (dem amtlichen Verlautbarungsorgan in der Bundesrepublik) ist ein Gläubigeraufruf für eine Reihe von Volksbanken erschienen, die im Sudetenland ihren Sitz hatten.

Es sind dies die Volksbanken

Bischofteinitz, Fulnek, Gablonz, Gossengrün, Graslitz, Grulich, Podersam, Schlackenwerth.

Gläubiger dieser Volksbanken können ihre Forderungen aus Sparguthaben, Guthaben in laufender Rechnung, Girokontenguthaben, beim Träuhänder, dem

Deutschen Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) e. V., Postfach 120 440, 5300 Bonn 12, schriftlich anmelden.

Vom Träuhänder können amtliche Vordrucke angefordert werden.

Die Anmeldefrist läuft für Bischofteinitz, Fulnek und Schlackenwerth bis zum 26. November 1977, für die anderen Volksbanken bis zum 14. November 1977. Auch Gläubiger, die ihren Wohnsitz in Österreich haben, werden entschädigt.

Genossenschaftsanteile sind vorläufig nicht zu melden.

In Belgrad geht es um die Freiheit der Welt

Österreich plädiert für bessere Familienkontakte

Die westlichen und die neutralen Länder, so zeigte sich in der Generaldebatte über die humanitären Bestimmungen im dritten Korb der Schlußakte von Helsinki, argumentieren zwar verschieden in der Form, doch einig in der Sache. Es geht hauptsächlich um drei Bereiche: Familienzusammenführung sowie freiere Ein- und Ausreise, ferner Informationsfreiheit und bessere Arbeitsbedingungen für Korrespondenten in den östlichen Ländern, schließlich um den Kulturaustausch. Die ersten beiden Stoffe behandelten alle westlichen und neutralen Sprecher dringlicher als den letzten. Familienaustausch war ein großes Thema für die Deutschen, die Amerikaner, die Kanadier, die Schweden und die Österreicher, eben die Staaten mit zahlreichen familiären Verbindungen in die östlichen Staaten.

Einige Sprecher, darunter die Botschafter der Bundesrepublik, Schwedens und Österreichs, hoben besonders die Notwendigkeit eines freieren Reiseverkehrs für alle, nicht nur zum Zwecke der Familienzusammenführung oder zugunsten bestimmter ethnischer Gruppen, hervor. Die Form ist verschieden. Einige kritisieren die Staatspraxis bestimmter Länder, ohne sie beim Namen zu nennen, andere, wie Österreich, taten dasselbe in der Form des Spiegelbildes; sie hoben hervor, daß österreichische Bürger zur Auswanderung keiner Genehmigung bedürfen, keine Gebühren entrichten müssen, Haushaltsgut und persönliche Habe mitnehmen und Geld überweisen dürfen, und daß ihre Rechte oder die ihrer Angehörigen davon überhaupt nicht verändert werden.

Für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Journalisten sprachen bisher besonders die Amerikaner, die Deutschen, die Schweden und die Schweizer. Sie beklagten die im Widerspruch zu Helsinki bestehende Praxis der Ausweisung von Journalisten, die nicht gegen die Regeln „legitimer Berufsausübung" (Helsinki) verstoßen hätten, ferner die selektive Erteilung von Visa für Journalisten, auch Auflagen, bestimmte Quellen nicht aufzusuchen, und andere Praktiken der Behinderung der Informationsbeschaffung. Oft wurde auch darauf hingewiesen, daß es bei der beklagenswerten geringen Verbreitung westlicher Zeitungen und Bücher in Osteuropa fast keine Fortschritte gegeben habe. Der amerikanische Botschafter war in der offenen Kritik bisher am deutlichsten. Doch nannte auch er jetzt nicht mehr Namen der Länder, denen er Verletzungen der Schlußakte vorhielt.

Sichtbar wurde zum Wochenende, daß innerhalb der westlichen Gruppe und der neutralen Anpassungen stattgefunden haben. Den Europäern war der amerikanische Stil zu forsch. Man fürchtete, eine Attacke hoch zu Roß werde in der Sache weniger erreichen als Druck auf einer mittleren Linie.

Mehr Zusammenarbeit geplant

Erfolgreiche Gespräche zwischen Österreich und der CSSR

Die weiteren Möglichkeiten der beiderseitigen Kooperation standen im Mittelpunkt der vom 26. bis 30. September in Wien abgehaltenen 6. Tagung der österreichisch-tschechoslowakischen gemischten Kommission für die wirtschaftliche und industrielle Zusammenarbeit. Für den Bereich der Landwirtschaft wurde eine eigene Arbeitsgruppe gebildet und auch für das Gebiet der Forstwirtschaft und der wirtschaftlich-technischen Forschung der Wunsch nach Zusammenarbeit bestätigt. Von österreichischer Seite wurden langfristige und großräumige Absprachen über Zusammenarbeit initiiert.

Zu diesem Thema sollen in nächster Zeit Besprechungen mit der VÖEST-Alpine stattfinden. Darüber hinaus wird auch eine Zusammenarbeit etwa der schweißtechnischen Institute der beiden Länder sowie auf dem Agrarsektor angestrebt. Von beiden Seiten wurde übereinstimmend festgestellt, daß eine Vielzahl von aussichtsreichen Möglichkeiten für ein Zusammenarbeiten bestehen. Langfristige Vereinbarungen werden seitens der CSSR vor allem auf dem Sektor des Maschinenbaues angestrebt.

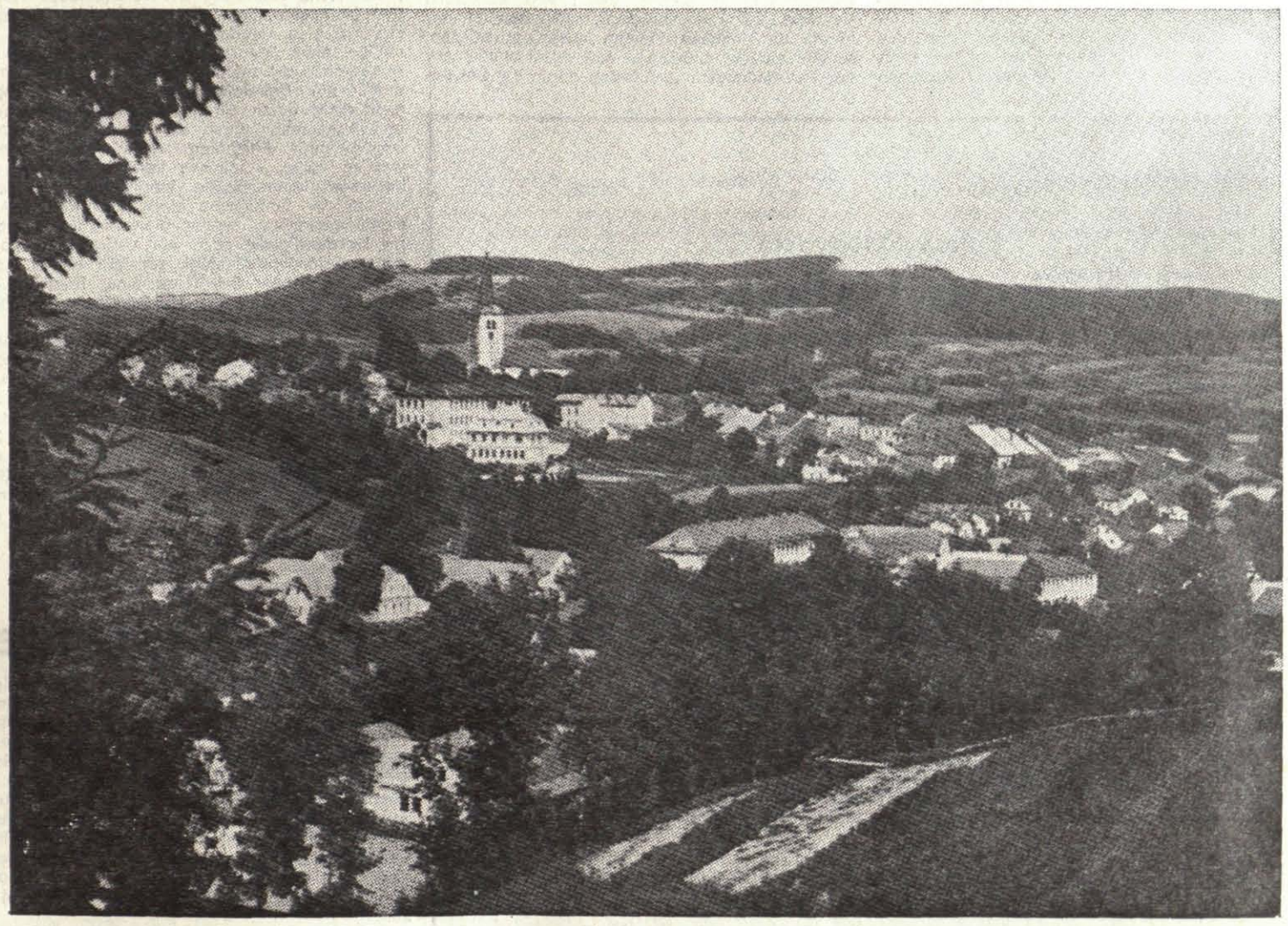
Breiten Raum bei den Gesprächen nahmen, wie Min.-Rat Dr. Maximilian Fälbl beim Pressegespräch des Ministers berichtete, die Bemühungen um eine Verbesserung des gegenseitigen Informationsflusses ein. Das Ergebnis der Tagung wurde in einer gemeinsamen Niederschrift festgehalten, die von Dr. Fälbl sowie vom Sektionschef im CSSR-Ministerium für Außenhandel, Dipl.-Ing. **Gajdos**, unterzeichnet wurde.

Modernste Waffen

Die tschechoslowakische Armee wird nach den Worten von Verteidigungsminister Dzur „dank der Ergebnisse ihrer Wirtschaft und der uneigennützigen Hilfe der Sowjetunion" mit den „modernsten Waffen" ausgerüstet. In einem vom KP-Organ „Rude Pravo" veröffentlichten Artikel zum „Tag der Armee" schrieb der Minister, Staats- und Parteichef Husak achte persönlich darauf, daß die Armee „alles Notwendige erhält, um ihre Aufgaben bei der Verteidigung der sozialistischen Heimat erfüllen zu können".

Die andere Seite

Viele zunächst auswanderungswillige tschechoslowakische Staatsbürger, die sich in der Bundesrepublik Deutschland niederlassen wollten, ziehen nach einer Darstellung des tschechoslowakischen Parteiorgans „Rude Pravo" angeblich ihre Ausreiseanträge angesichts „der wirtschaftlichen Instabilität in der Bundesrepublik" wieder zurück und „schätzen nunmehr die sichere Existenz in der sozialistischen Gesellschaft". Im vergangenen Jahr seien 848 Personen aus der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik Deutschland übergesiedelt, verglichen mit 518 im Jahr 1975.



Das Bild der Heimat...

Prächtig in die Landschaft der Ostsudeten eingebettet liegt Stadt-Liebenau in Nordmähren.

einziehen lassen. Der einst zurückgestellte Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Strougal findet nun doch statt. Strougal wird Ende November nach Wien kommen, und bei diesem Besuch werden ein Kulturabkommen und ein Abkommen über die zwei neuen Grenzübergänge in Nieder- und in Oberösterreich unterzeichnet werden.

Dieser Besuch des CSSR-Ministerpräsidenten bedeutet auch für die in Österreich lebenden Sudetendeutschen eine wichtige politische Aussage. Denn wir wissen sehr genau, daß ein Strougal nicht nach Wien gekommen wäre, wenn sich die CSSR durch den Sudetendeutschen Tag in Wien „beleidigt" oder „bedroht" gefühlt hätte.

Es gibt, wie eingangs zitiert, in der Diplomatie viele Möglichkeiten, Freundschaft oder Unwillen auszudrücken. Ein offizieller Besuch wie der des CSSR-Ministerpräsidenten Strougal in Wien kann darum nicht nur als erfreulicher Ausgleich des Staates zum Nachbar verstanden werden, er bedeutet auch für die Sudetendeutschen die Bestätigung, daß sie sich — trotz aller bösen Erlebnisse der Vergangenheit — in Österreich gut eingelebt haben und daß sie zu Mitbürgern wurden, die die schrecklichen Vorgänge ihrer nationalen Vergangenheit auf der Basis des Rechtes und nicht der Aggression bewältigen wollen.

Das tschechische Exil ohne Führungskraft

Seit 1948 emigrierten etwa 100.000 Tschechen und 20.000 Slowaken / Von Toni Herget

Seit der kommunistischen Machtergreifung im Jahre 1948 in der Tschechoslowakei sind rund 100 000 Tschechen und 20 000 Slowaken nach dem Westen geflüchtet. Diese Emigration, die in zwei annähernd gleich großen Wellen erfolgte, war die Frucht der gescheiterten Konzeption von Benesch, die zweite Tschechoslowakei als Brücke der westöstlichen Zusammenarbeit zu errichten. Die erste Welle war die Antwort auf den kommunistischen Putsch, die zweite die Folge des gescheiterten Prager Frühlings, schreibt die „Sudetendeutsche Zeitung".

Die Emigranten der Jahre 1948/50 gingen vorwiegend nach Übersee, weil es in Deutschland und Europa damals nicht genügend Arbeitsplätze gab. Zdenek Sladecek schätzt in seinem Titel „Struktur und Programm des tschechischen und slowakischen Exils" (Veröffentlichung des Sud. Archivs 9, Fides-Verlag, München, 108 S.), daß 15 000 dieser Emigranten nach den USA auswanderten und je 12 000 nach Kanada und Australien, 4 000 sollen sich in England niedergelassen haben, 9 000 in der Bundesrepublik und Österreich; der Rest versickerte in anderen Ländern.

Als im August 1968 russische Panzer die CSSR besetzten, befanden sich nach zwei Jahrzehnten Eingesperrtseins etwa 200 000 Tschechen und Slowaken im Ausland. Die meisten kehrten nach anfänglichem Schwanken in ihre Heimat zurück, etwa 60 000 blieben in der Fremde. Am 15. September 1969 lief die Amnestie für Rückkehrer ab. Es folgten Gesetze über die Aberkennung der Staatsbürgerschaft, Beschlagnahme der Wohnungen von Emigranten, Verlust der Sozialversicherung usf.

Von der zweiten Welle leben je 10 000 dieser Emigranten in der Bundesrepublik und Österreich, 13 000 in der Schweiz, 12 000 in Kanada und 10 000 in den USA. Bei der zweiten Welle fällt die Konzentration auf deutschsprachige Länder auf, d. h. die Tendenz, in der Nähe der Heimat zu bleiben. Bei beiden Emigrationen handelt es sich vorwiegend um Intelligenzberufe, Schriftsteller, Wissenschaftler, Ärzte, so daß der geistige Aderlaß für das Mutterland fühlbar sein dürfte.

Sladecek geht mit den politischen Zielen der Emigration 1948/50 hart ins Gericht. Verglichen mit der Emigration Masaryks von 1914 und Beneschs von 1939 handelte es sich bei den damals Geflohenen um Strandgut des Kalten Kriegs, das unfähig war, aus der Vergangenheit Lehren zu ziehen, und das unter amerikanischem Protektorat und mit amerikanischem Geld restaurative pseudorevolutionäre Konzepte entwickelte, die mit dem Ende des Kalten Krieges den Lebensodem einbüßten. Er zählt die Exilregierungen auf, die sich in den USA gebildet hatten, deren Protagonisten, soweit sie noch leben, ein Haufen von „Querulanten und Sozialfällen" geworden sind. Die Zeit nationalstaatlicher Sandkastenspiele unter Ausklammerung des deutschen Potentials sei in Mitteleuropa vorbei.

Die zweite Welle der Emigration unterschied sich von der um 20 Jahre älteren grundsätzlich. 80 Prozent dieser Exulanten blieben im Westen, nicht weil sie verfolgt wurden, sondern weil sie ein freieres und wirtschaftlich ergiebigeres Leben führen wollten, als dies unter russischer Oberherrschaft möglich ist. Sie versuchten auch nicht, eine Exilregierung zu gründen oder auf die heimische Entwicklung Einfluß zu nehmen.

Ihr Interesse galt privaten Existenzfragen. Ihrer Heimat wollen sie nahe sein, weil sie glauben, daß ein reformierter Sozialismus unvermeidlich sein müsse und dieser ihnen die Rückkehr in die Heimat ermöglichen würde. Dabei gehen sie nicht einmal so sehr von den innerböhmischen Verhältnissen aus, sondern von der Hoffnung, daß sich in Ost und West allmählich übergreifende soziale Ordnungen ergeben würden.

Sladeceks Studie nennt eine Menge von Namen, Gruppierungen und Plänen, über deren Triftigkeit und Vollständigkeit sich der Leser kaum ein Bild machen kann. Klar sind die Schlußfolgerungen des Verfassers: Dieses dritte tschechische Exil unseres Jahrhunderts besitzt keine Führungspersönlichkeit wie Masaryk und Benesch, keine Übereinstimmung in der Haltung gegenüber den Nachbarstaaten, kein gemeinsames Sozialkonzept.

Es fühlt in sich nicht den Auftrag, die Befreiung der Nation von außen zu bewirken, es kann nur einen nach allen Seiten offenen Dialog führen, was den in der Heimat Verbliebenen verwehrt ist, die böhmische Geschichte neu durchdenken, die Katastrophen nach ihrem Sinngehalt abwägen, um einen Standort für die Zukunft zu gewinnen. Es muß auf die Stunde warten, da es den Tschechen wieder vergönnt sein wird, eine Entscheidung in ihrer eigenen Sache zu treffen.

Vertriebene sollen nicht Vertriebene heißen

Die Bonner Opposition sieht hinter der Sprachregelung eine Aushöhlung der Rechtsverpflichtungen

Die Deutschen, die als Aussiedler aus den Ostblockländern in die Bundesrepublik gelangen, sind nach der Defination des Bundesvertriebenengesetzes Vertriebene. Sie genießen daher die gleichen Rechte und Vergünstigungen wie ihre Landsleute, die vor ihnen Opfer der Vertreibung wurden. Der bisherige „Ausweis für Vertriebene und Flüchtlinge", den sie bei der Aufnahme erhalten, dokumentiert dies. Nun beabsichtigt aber die Bundesregierung, einen Ausweis für Aussiedler einzuführen, der nur noch mit einem abstrakten Hinweis auf das „BVFG", das Bundesvertriebenengesetz, die Vertriebeneneigenschaft bestätigt. Die Bonner Opposition und die von CDU, CSU oder CDU/FDP regierten Länder wollen es dazu nicht kommen lassen. Denn wie die Vertriebenenverbände argwöhnen sie, daß eine solche „Sprachregelung", die insbesondere von Polen gewünscht wird, einem Aushöhlen der Rechtsverpflichtungen der Ostverträge Vorschub leisten könne. Auf einer Ministerkonferenz im Grenzdurchgangslager Friedland steht das kontroverse Thema in der kommenden Woche zur Debatte. Darüber berichtet die „Frankfurter Allgemeine":

„Bei unseren heimatvertriebenen Mitbürgern ist aufgrund der sich widersprechenden Regierungsaussagen über den Vertriebenenstatus der Aussiedler und mögliche Änderungen des Bundesvertriebenengesetzes erhebliche Unruhe entstanden", hatte Oppositionsführer Kohl schon im Mai in Schreiben an Bundeskanzler Schmidt und Bundesinnenminister Maihofer festgestellt. Darin warnte Kohl vor politischer Gefälligkeit gegenüber Forderungen an die deutsche Gesetzgebung und die politische Praxis in der Bundesrepublik, mit denen die östlichen Vertragspartner die Rechtsverpflichtungen der Ostverträge offensichtlich ausweiten wollten. Eine etwaige Änderung des Vertriebenenstatus der Aussiedler würde nur neue Forderungen nach sich ziehen. „Die aus ihrer Heimat vertriebenen Mitbürger", so Kohl, „haben es nicht verdient, Opfer einer solchen Einmischung zu sein. Die Vertriebeneneigenschaft dieser Deutschen zu leugnen widerspricht dem geltenden Gesetz und der Wirklichkeit. In der Vergangenheit haben fünfhunderttausend Aussiedler unwidersprochen den Vertriebenenausweis erhalten."

Schmidts Antwort machte deutlich, daß zwar nicht an eine Änderung des Bundesvertriebenengesetzes und damit an eine Änderung der Rechtsstellung der Aussiedler gedacht, aber am Plan für eine neue Ausweisbezeichnung festgehalten werde. „Die Bundesregierung", schrieb der Kanzler, „verkennt nicht den historischen Zusammenhang zwischen den Vertreibungsmaßnahmen bei Kriegsende und der heutigen Aussiedlung. Sie kann sich allerdings der Einsicht nicht verschließen, daß die Aussiedler ihre Heimatgebiete östlich von Oder und Neiße heute unter anderen Umständen und Gegebenheiten verlassen, als ihre Landsleute bei Kriegsende und in der ersten Zeit danach." Es erscheine daher vertretbar, dies künftig auch in dem Ausweis für Aussiedler auszudrücken, ohne daß dies zu einer Änderung bisheriger rechtlicher Positionen führe. Es gebe keine Anhaltspunkte dafür, daß die beabsichtigte Ausweisänderung mit der vom Bundesverfassungsgericht zu den Ostverträgen geäußerten Rechtsauffassung nicht im Einklang stünde, meinte Schmidt im Gegensatz zu Kohl.

Niedersachsens CDU-Landesvorsitzender Hasselmann, der als Minister für Bundesangelegenheiten zur Ministerkonferenz — am 18. und 19. Oktober — nach Friedland eingeladen hat, warnte den Bundesinnenminister vor den Gefahren eines „Entgegenkommens gegenüber kommunistischer Einmischung". Wie willkürlich Verträge mit kommunistischen Staaten in der Praxis durch diese Staaten ausgelegt würden, ergebe sich zum Beispiel aus der Handhabung der Familienzusammenführung durch die Sowjetunion, die diskriminierend sei und eindeutig auch der Schlußakte der Konferenz von Helsinki widerspreche: In den ersten sechs Monaten habe die Sowjetunion nahezu vierzig Prozent weniger Deutsche in die Bundesrepublik ausreisen lassen als im Vergleichszeitraum des Jahres 1976. Der schleswig-holsteinische Sozialminister Claussen machte gegen die beabsichtigte Ausweisänderung für Aussiedler unter anderem rechtliche Bedenken geltend: Da Aussiedler gemäß Gesetz Vertriebene seien, könne dies nicht durch bloße Interpretation oder ein vom Bundesminister bestimmtes neues Ausweismuster geändert werden, vielmehr allein durch eine Gesetzesänderung.

Als einen „in jeder Hinsicht zutreffenden" Beitrag zum Thema zitierte Claussen, was im „Ostpreußenblatt" zu lesen war: „Man sollte doch nicht den Eindruck zu erwecken versuchen, als hätten die Aussiedler ihre Heimat ohne Not und Zwang verlassen. Die Tatsache, daß sie keine Möglichkeit hatten, in ihrer Sprache und in ihrem Kulturkreis zu leben, und daß die Bonner Regierung nicht in der Lage war, ein Minderheitenstatut auszuhandeln, das unseren Landsleuten das Leben auf heimatlichem Boden erträglicher gemacht hätte, sind doch der eigentliche Grund, weshalb sie sich aus ihrer Heimat vertrieben sehen und weshalb ihnen hier auch die Vertriebeneneigenschaft zusteht."

Nach Ansicht Claussens würde eine jetzt vorgenommene Änderung der Ausweisbezeichnung geradezu eine Ermunterung für die Ostblockstaaten sein, weitergehende Forderungen zu stellen, etwa der Art, daß die Ausstellung der Ausweise nicht mehr durch das „Vertriebenenamt", die Behandlung von Aussiedlerfragen nicht mehr durch einen „Vertriebenenausschuß" und nicht mehr durch den Beirat für „Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen" vorgenommen werden sollte. Ähnliches befürchtete auch der baden-württembergische Innenminister Schiess, der in der Einführung eines besonderen Aussiedlerausweises „weder eine sachlich gebotene Notwendigkeit noch ein vertretbares politisches Erfordernis" sieht, sondern glaubt, „daß damit ein erster Schritt zu einer Revision der gesetzlichen Defination des Bundesvertriebenengesetzes eingeleitet werden könnte."

Dagegen hat Bremen als erstes Bundesland inzwischen dem Bestreben der Bundesregierung, Aussiedler nicht mehr Vertriebene zu nennen, insofern Rechnung getragen, als der Senat das „Landesamt für Vertriebene, Flüchtlinge und Evakuierte" in ein „Landesamt für Zuwanderer und Aussiedler" umbenannte. Der Antrag der Unions-Opposition in der Bremer Bürgerschaft, die Umbenennung rückgängig zu machen, wurde von der SPD-Mehrheit gegen die Stimmen von CDU und FDP abgelehnt.

Als Beilage zu dieser Zeitung finden Sie das große Angebot Sudetendeutscher Heimatbücher im Wort und Welt Verlag Innsbruck. Wir bitten um Ihre werte Beachtung!

Predigtverbot für 72jährigen Priester

In der Slowakei sind unlängst wieder einige bekannte katholische Priester suspendiert bzw. strafversetzt worden, berichtet die jugoslawische katholische Zeitschrift „Hlas Koncilia" (Stimme des Konzils). So sollen die zuständigen Behörden in Preßburg das Predigtverbot über den 72jährigen Jesuitenpater Dr. Valer Zaworski verhängt haben. Dr. Zaworski war als Prediger weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Seine Predigten haben besonders bei Intellektuellen großen Anklang gefunden. Das Predigtverbot für Pater Zaworski wurde seitens der Behörden nicht begründet. Ebenfalls in Preßburg erregten zwei weitere katholische Priester den „Unwillen" der Parteikreise, weil sie sich der Studentenjugend annahmen. U. a. wurde der 1975 zum Priester geweihte Bartholomeus Barath nach Dunajska Streda strafversetzt, während ein anderer junger Priester, Bohuslav Mikula, ebenfalls ohne Angabe von Gründen Predigtverbot erhielt. Auch dieser Priester war in der Arbeit mit jungen Studenten sehr erfolgreich.

Totenandacht in Wien

Totenandacht der Heimatvertriebenen in Wien, am Allerheiligentag, dem 1. November, um 15 Uhr in der Augustinerkirche, Wien I., Augustinerstraße / Eingang Josefsplatz. Die Andacht wird von Sr. Excellenz, Generalvikar, Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym gehalten, es predigt der Hochw. Hr. DDr. Floridus Röhrig, Chorherr aus Klosterneuburg, der aus dem Schönhengstgau stammt. Wir laden alle Heimatvertriebenen zu dieser Totenfeier herzlich ein. Bei der Feier werden von den Landsmannschaften Kränze für die Toten der Heimat niedergelegt. Die Landsmannschaften werden daher gebeten, nach Möglichkeit zwei Landsleute mit einem Kranz vor Beginn der Feier in die Sakristei zu entsenden.

In Jugoslawien organisierten sich die Privathandwerker

Jugoslawische Privathandwerker und Kleinunternehmer haben sich erstmals zu einem Berufs- und Interessenverband zusammengeschlossen, der zunächst 20.000 Mitglieder zählt. Dem Verband ist eine aktive staatliche Unterstützung zugesagt worden. Jugoslawien ist an einem Ausbau des Privathandwerks interessiert und fördert steuerlich die Gründung neuer Betriebe, insbesondere auch durch heimkehrende Gastarbeiter, um auf diese Weise neue Arbeitsplätze zu schaffen und die noch starke Arbeitslosigkeit abzubauen.

Volkstanzgruppe Klosterneuburg — Sudetendeutsche Jugend Österreichs

Herzliche Einladung zum

Jubiläums-Volkstanzfest

„10 JAHRE VOLKSTANZGRUPPE KLOSTERNEUBURG"

Landesgruppe Wien-NÖ. und Burgenland der Sudetendeutschen Jugend Österreichs aus Anlaß ihres 25jährigen Bestandsjubiläums

unter der Patronanz des Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerkes

EUER KOMMEN IST UNSER SCHÖNSTES GEBURTSTAGSGESCHENK !

Es gratulieren mit und für Euch:

Der Kammerchor St. Othmar/Wien mit Prof. E. G. Ortner
und den Geschwistern Pillgrab/Waidhofen,
der Singkreis Matzen unter FL A. Hofer, zahlreiche Tanz- und Trachtengruppen

BABENBERGERHALLE KLOSTERNEUBURG
17 bis 22 Uhr — Sonntag, 6. November

Eintrittskarten im Vorverkauf: nur S 50.—, an der **Abendkasse** S 70.—!
Platzreservierung: S 10.—
Bestellungen bei: Otto Malik, Schulgasse 68, 1180 Wien, Tel. 43 04 075 (bis 20 Uhr)!

Zu dieser Jubiläumsveranstaltung sind **alle** Landsleute herzlichst eingeladen!
Womöglich in Tracht oder ländlicher Kleidung kommen!

Es herrscht reges Interesse, daher empfiehlt es sich, **sofort** die Bestellung (Karten und Platzreservierung) vorzunehmen. Die Halle faßt 800 Personen und da sind die Plätze bald vergeben. Kommen auch Sie, komm auch Du nach Klosterneuburg!

Der Vatikan zur Belgrader Konferenz:

Auf Vertrauen kommt es an

Der Heilige Stuhl nimmt an der KSZE-Folgekonferenz von Belgrad teil, um im Rahmen seiner Möglichkeiten als weltweite geistlich-religiöse Institution einen Beitrag zu besserer Verständigung unter den Völkern zu leisten. Er gehe dabei — betonte Radio Vatikan in einem Kommentar — von der Überzeugung aus, daß dauerhafter Friede und echte Sicherheit und Zusammenarbeit nur in einem Klima wechselseitigen Vertrauens möglich sei; dieses Vertrauen müsse sich auf die ausdrückliche und loyale Annahme ethischer Prinzipien stützen.

Prinzipien dieser Art stellten die Unverletzlichkeit der Staatsgrenzen sicher, müßten aber auch im Inneren jedes einzelnen der beteiligten Staaten die Unantastbarkeit des Gewissens der einzelnen Menschen garantieren. Eben deswegen habe der Hl. Stuhl in Helsinki die Initiative ergriffen und unter den zu achtenden Menschenrechten auch die Religionsfreiheit ausdrücklich anführen lassen. Der Heilige Stuhl habe diese Religionsfreiheit für alle Bürger ohne Ansehen ihrer Glaubensrichtung verlangt.

Die Schlußakte von Helsinki trage auch die Unterschrift des Hl. Stuhls. Dieser sieht in dem Dokument eine moralische und politische Grundlage für weitere fruchtbare Entwicklungen in den Beziehungen zwischen den Staaten wie auch zwischen Regierungen und Völkern. Es sei zwar höchst wünschenswert, aber auch wenig realistisch gewesen, von dieser Schlußakte eine baldige Veränderung noch widersprechender Situationen zu erwarten. „Viel bleibt noch zu tun", schließt der Kommentar von Radio Vatikan, „aber mehr denn je bleiben Wunsch und Hoffnung lebendig, daß das, was in diesen zwei Jahren noch nicht realisiert wurde, heute oder in noch vollständigerem Maß in nächster Zukunft Wirklichkeit werde."

Grabpflege in der alten Heimat

Es gibt Möglichkeiten, dies in der CSSR zu veranlassen

Einer zuverlässigen Information zufolge besteht, wie die Ackermann-Gemeinde mitteilt, die Möglichkeit, noch vorhandene Grabstätten in der Heimat instandzuhalten und bepflanzen zu lassen. Für den Bereich Böhmen und Mähren ist hierfür der Bestattungsdienst in Prag (Pohrebni sluzba, Praha, Staromestske namesti 10) zuständig.

Diese Stelle kümmert sich auf einen entsprechenden Auftrag hin um alle anfallenden Arbeiten einschließlich Bepflanzung mit Frühlings-, Sommer- und Herbstblumen sowie Schmuck mit Allerseelen- und Weihnachtskränzen.

Die im voraus zu entrichtenden Kosten sollen derzeit jährlich DM 118.10 betragen.

Dieser Bestattungsdienst ist auch zuständig, soweit im Zuge der Schließung von Friedhöfen, Exhumierungen, Urnenüberführungen usw. vorgenommen werden können.

Es empfiehlt sich, vor Erteilung eines eventuellen Auftrages sich zu vergewissern, ob ein Grab noch besteht.

Es wird auch empfehlenswert sein, vor Erteilung des Auftrages im brieflichen Kontakt mit der genannten Stelle die Betreuung sicherzustellen, um dann erst die Zahlung zu leisten. Die Redaktion wäre dankbar, wenn sie über Erfahrungen mit der Betreuung von Gräbern informiert werden könnte, um diese dann in Form von Hinweisen wieder weiterzugeben.

Heimat ist kein Tauschobjekt

Dr. Otto Habsburg zum Heimatrecht und zum Eurokommunismus

Der Präsident der Internationalen Paneuropa-union, Dr. Otto von Habsburg, trat bei seinen Ansprachen in Lahr, Heidelberg und Bad Wörrishofen für das Heimatrecht der deutschen Vertriebenen und der in der Bundesrepublik im Exil lebenden Osteuropäer ein und betonte, daß all jene, die sich heute für das Heimatrecht einsetzten, oft als unrealistisch hingestellt würden. „... Die das behaupten, kennen die Geschichte nicht! Unser Glaube daran, daß Freizügigkeit und Selbstbestimmung eines Tages wieder in ganz Europa gelten werden, ist durch nichts zu erschüttern!"

Das jüdische Volk habe 2000 Jahre lang auf seinem Recht bestanden, wieder in einem eigenen Staat seßhaft zu werden, und die Polen hätten trotz mehrfacher Teilung ihres Landes niemals aufgegeben. Das letzte Kolonialreich der Welt, die Sowjetunion, stehe heute vor großen innen- und wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten, und der Westen habe keine Veranlassung, durch Kredite u. a. einem System über die Runden zu helfen, das viele Millionen freiheitlich denkender Menschen unterjoche.

Dr. von Habsburg bezeichnete den sogenannten „Eurokommunismus" als „Etikettenschwindel", dies sei eine Tarnbezeichnung, die erstmals 1946 von Walter Ulbricht geprägt worden sei. Es habe sich immer wieder bewiesen, daß ein Kommunist auch ein Kommunist bleibe, wenn aus Gründen der Zweckmäßigkeit hie und da einmal eine Sprachanpassung erfolgt sei. Die einzige Alternative, so fuhr der Paneuropa-Präsident fort, sei, dem Kommunismus ein freiheitliches, auf christlicher Grundlage stehendes Europa gegenüberzustellen, in dem Menschenwürde und Eigentum geachtet und soziale Gerechtigkeit praktiziert werde.

Zwei prominente Jubilare

Zwei um das Werden der Sudetendeutschen Landsmannschaft besonders verdiente Persönlichkeiten rundeten in der letzten Zeit ihren Lebensabschnitt: Der Sprecher der Sudetendeutschen, Dr. Walter **Becher,** MdB, vollendete sein 65. Lebensjahr, und der zweite Bundesobmann der SLÖ, Nicolaus Peter **von Etthofen,** feierte seinen 60. Geburtstag. In der Hektik der Vor- und Nacharbeit zum Sudetendeutschen Tag in Wien mag es den zuständigen Persönlichkeiten an der Möglichkeit gefehlt haben, die Öffentlichkeit über diese Jubiläen zu informieren, wir wollen dies aber mit umso herzlicheren Glückwünschen aller unserer Leserinnen und Leser nun nachholen, denn beide Männer haben sich gerade auch um Österreichs Sudetendeutsche Landsmannschaft große Verdienste erworben. Auch der Sprecher, Dr. Walter Becher, hat ja enge Beziehungen zu Österreich, wurde er doch, der aus der Sudetendeutschen Jugendbewegung kommt, 1934 in Wien zum Volkswirt promoviert, und als er sich in Wien um das Gelingen des Sudetendeutschen Tages 1977 bemühte, konnte er, sichtlich herzlich berührt, wieder die stete Liebe zu „seinem" Wien und zu Österreich erneuern. Daß dieser Sudetendeutsche Tag so erfolgreich und diszipliniert verlief, ist ganz besonders ihm zu verdanken. In hervorragender Weise steht ja Becher im Vordergrund der Sudetendeutschen Landsmannschaft, er ist seit 1947 Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates und seit 1968 übt er das schwierige Amt des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit großem Geschick, voll Diplomatie und Engagement aus. Nicht minder verdienstvoll im österreichischen Bereich wirkt Nicolaus Peter von Etthofen, der seit zehn Jahren der Heimatgruppe Mähr.-Ostrau-Oderberg angehört und der weit darüber hinaus in seiner verantwortungsvollen Funktion als zweiter Bundesobmann der SLÖ für die Belange der Sudetendeutschen in Österreich tätig ist. Auch er hat sich um den Erfolg des Sudetendeutschen Tages in Wien verdient gemacht, und wenn der Bundesvorstand tagt, wird der Rat und die Tatkraft seiner Persönlichkeit besonders geschätzt. Wir wünschen beiden Jubilaren noch viele Jahre persönlichen Wohlergehens, viel Erfolg und verbinden unsere herzlichen Glückwünsche mit dem Wunsch, daß sie der Sudetendeutschen Landsmannschaft in noch vielen weiteren Jahren durch ihren Rat und ihre Tat zur Seite stehen! Sp.

Karl Renner und die Idee des Selbstbestimmungsrechts

(Schluß der Serie)

Das Völkerrecht bietet durchaus die Voraussetzungen für die Realisierung jener Ideen Karl Renners. Heute wie damals gilt und galt das Vertreibungsverbot. Wenn auf die Spärlichkeit der völkerrechtswissenschaftlichen Stellungnahmen zum Vertreibungsverbot in der Zeit vor 1945 hingewiesen wird, so übersieht man dabei, daß die Völkerrechtswissenschaft bis zu dieser Zeit keinen Anlaß hatte, sich mit diesem Problem zu beschäftigen. Nur die Massenausweisung von Fremden — die im 18. und 19. Jahrhundert gelegentlich bei Kriegsausbruch gegenüber sogenannten feindlichen Ausländern praktiziert worden war — wurde in der völkerrechtswissenschaftlichen Literatur behandelt und einmütig als völkerrechtswidrig bezeichnet. An die Ungeheuerlichkeit der Vertreibung eines ganzen Volkes oder einer Volksgruppe aus ihrem nationalen Besitztum dachte niemand. Freiwillige oder erzwungene Völkerwanderungen schienen einer längst vergangenen Zeit der Rechtlosigkeit und Not anzugehören. Für die Gegenwart eines fortschrittlichen 19. Jahrhunderts stellten sie kein Problem dar. Karl Renner, der in seinen Parlamentsreden immer wieder die Leiden und Gefahren aufzeigte, die mit den ungelösten nationalen Fragen zusammenhingen, erwähnte deshalb die Gefahr der Vertreibung auch nicht mit der leisesten Andeutung. Es ist daher mehr als zynisch, wenn man eine Völkerrechtswissenschaft, die sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit dem Problem der Vertreibung beschäftigt, entgegenhält, sie könne sich nicht auf zahlreiche und umfangreiche Abhandlungen früherer Rechtsgelehrter stützen. Dagegen muß immer wieder betont werden: das Vertreibungsverbot ist im klassischen wie im geltenden Völkerrecht fest verankert und wird in der Gegenwart durch die sich verfestigenden Menschenrechte untermauert; denn selbst wenn man die Vertreibung an sich als außerhalb des Völkerrechts stehend betrachtete, müßte man doch anerkennen, daß jede Vertreibung zwangsläufig eine Vielzahl von Menschenrechten verletzt. Der Gipfel des Zynismus aber wird erreicht, wenn das Vertreibungsverbot durch eine Mißachtung oder Verzerrung des Selbstbestimmungsrechts umgangen wird, während hinterher die Tatsache der Vertreibung zur Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts Verwendung findet.

Auf der Grundlage der gegenseitigen unverbrüchlichen Anerkennung des nationalen Besitztums fordert nun Karl Renner die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts einer jeden Nation. In der Weiterverfolgung dieses Gedankengangs gelangt Renner zu Ergebnissen, die bei oberflächlicher Betrachtung leicht als widerspruchsvoll gedeutet werden können. Ganz anders als die Politiker der sogenannten Dritten Welt, die sich heute auf das Selbstbestimmungsrecht berufen, um kleine und kleinste Staaten zu gründen, die zwar nicht lebensfähig sind, wohl aber im weltpolitischen Spiel der Großmächte mannigfache und unheilvolle Verwendung finden können, gelangt Renner zu dem Ergebnis, daß die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu übernationalen Zusammenschlüssen und zum Weltfrieden führen würde. Man hat Renner den Vorwurf gemacht, er habe an dieser Stelle allzusehr aus dem Blickwinkel der Donaumonarchie argumentiert. (Vgl. Stalin, Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage, S. 48.) In der Tat ist Renner als Realist bei der Erörterung konkreter Probleme ganz einfach von der Existenz Österreich-Ungarns ausgegangen. In der ersten Auflage seines Buches, das ja konkret — wie der Titel besagt — vom „Kampf der österreichischen Nationen um den Staat" handelte, betonte Renner, die Frage, ob die österreichischen Nationalitäten gezwungen seien, ein Staatswesen zu bilden, werde in diesem Buch nicht beantwortet, sondern vorausgesetzt. Vielmehr laute die Fragestellung: „Da diese Nationen einmal beisammen sein müssen, unter welchen Rechtsformen können sie dies relativ am besten?" (Renner, aaO. S. 10,, Anm. 1).

Aber in der zweiten Auflage des Buches, deren Manuskript Karl Renner fertigstellte, als das Ende des Weltkrieges und der Donaumonarchie bereits abzusehen war, wiederholte er sein Bekenntnis zum Nationalitätenstaat, und zwar in abstrakter, nicht allein auf Österreich-Ungarn abgestellter Formulierung. Bewußt spricht er im Plural, wenn er betont, daß den Nationalitätenstaaten „von der Geschichte gleichsam die Mission zugedacht sei, die Rechtsformen zu finden und fortzubilden, unter denen viele Völker sich miteinander ein übernationales und somit ein Staatswesen höherer Ordnung als der Nationalstaat zu erschaffen ... Galt bisher der Nationalstaat als höchste Form des Staates, als das Ideal menschlichen Gemeinschaftslebens, so erhebt sich heute dem Range und dem allgemeinen Interesse und der kulturgeschichtlichen Bedeutung nach der Nationalitätenstaat über ihn". Dieser Satz ist nur die praktische Anwendung eines Gedankens, den Renner wenige Druckseiten vorher in dem gleichen Werk darlegt. Erneut begründet Renner seiner Idee der „Verrechtlichung" der Nation und führt aus, daß durch sie eine neue und höhere Stufe der Kultur errungen werde, die — ich zitiere wörtlich — „von der vorangegangenen so weit absteht wie die Zeit des Zivilprozesses von der Zeit des Faustrechtes, und dies, ohne daß ein Kulturelement, das in der Nationalität liegt, verlorengeht" (Renner, aaO. S. 25).

In diesen Sätzen kommt eine Weltanschauung zum Ausdruck, die aus dem Zusammenfluß mehrerer geistiger Strömungen entstanden ist. Da spricht einmal der Jurist Karl Renner, der das Recht in allen Situationen als Grundlage des menschlichen Zusammenlebens auf der nationalen wie der internationalen Ebene ansieht. Da spricht der Sozialdemokrat Karl Renner, für den die Internationale kein bloßes Schlagwort ist, sondern notwendiges Instrument zur Erreichung des idealen Gemeinschaftslebens. Da spricht aber auch der Sudetendeutsche Karl Renner, der seine physische und geistige Heimat im übernationalen, europäischen Reich der Donaumonarchie hat. Und es spricht nicht zuletzt der Pazifist Karl Renner, für den der Frieden das überragende Ziel ist.

Man möge hier keine Widersprüche sehen. Freilich würden auch Widersprüche das große Lebenswerk Karl Renners nicht herabsetzen können. Ein Wort Conrad Ferdinand Meyers, das Karl Renner zur Erklärung des Charakters eines seiner politischen Gegner zitiert hat, mag für ihn selbst wie für jeden von uns gelten: „Ich bin kein ausgeklügelt Buch, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch". Aber wir wissen, daß es eine sudetendeutsche Tradition gibt, in der sich die vorgenannten geistigen Strömungen widerspruchslos zusammengefunden haben, eine Tradition, deren große Bögen sich über die Begriffe sudetendeutsch-österreichisch-europäisch wölben.

Nach dem heurigen Weltspartagsslogan der Sparkassen „lohnt sich der Weg in die Sparkasse". Tatsächlich scheint es gegenwärtig wieder besonders interessant, Geldreserven sein eigen zu nennen, nachdem sich mehr und mehr die Erkenntnis durchsetzt, daß dem Staat nicht alle Vorsorge für Alter und Gesundheit aufgebürdet, und daneben von ihm nach Arbeit und Einkommen garantiert werden können. Wenn auch die Vollbeschäftigung die primäre Zielsetzung unserer Wirtschaftspolitik ist, so zeigt doch ein Blick in das benachbarte Ausland, daß sie nicht immer gewährleistet werden kann, und es, wie bei uns in Österreich wieder verspürbar, Zeiten wirtschaftlichen Rückganges und Strukturkrisen geben kann. Eine gleichmäßige Wirtschaftsentwicklung kann durch die Wirtschaftspolitik nur vorbereitet und erleichtert werden, wobei nicht nur die inländischen Verhältnisse eine Rolle spielen, sondern bei der Verflechtung unserer Wirtschaft mit dem Ausland auch die Wirtschaftssituation des Auslandes maßgebliche Rückwirkungen auf die österreichische Wirtschaft zeitigt. Was die finanzielle Sicherheit im Alter und im Krankheitsfall betrifft, so kann auch ein Sozialstaat nur für die Grundbedürfnisse, wenn auch in gehobenem Maße, sorgen. Für das, war darüber hinausgeht, ist jeder einzelne selbst verantwortlich. Will er sich einen gewohnten Lebensstandard sichern und auch persönliche Rückschläge überstehen können, so muß er für Rücklagen sorgen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die vom bloßen Sparbuch über langfristige und hochverzinsliche Sparformen mit und ohne steuerlicher Begünstigung bis zur finanziellen Sicherstellung im Versicherungswege, wie etwa durch Er- und Ablebensversicherungen, gehen. Wer seinen Einkommens- und persönlichen Verhältnissen, wie Familienstand, angepaßt, unter Ausnützung von Steuerbegünstigungen das für sich Günstigste herausholen will, braucht die Beratung eines objektiven Fachmannes. Dieser weiß auch über die richtige Kombination von Sparformen Bescheid, die eine finanzielle Vorsorge für die verschiedenartigen Bedarfsfälle ermöglichen, wie etwa, wenn es auf die Sicherung eines zusätzlichen Einkommens für das Alter oder auch auf die finanzielle Sicherstellung von Hinterbliebenen ankommt oder auch nur die Bildung leicht verfügbarer Geldreserven ins Auge gefaßt wird. Die Sparkassen wollen anläßlich des heurigen Weltspartages darauf hinweisen, daß sich der Weg zur Sparkasse lohnt, weil dort Fachleute für die Beratung bereitstehen. Wenn das gewöhnliche Sparbuch die günstigste Form zur Schaffung kleiner Reserven für das tägliche Leben ist, so gibt es etwa beim Prämiensparen die Möglichkeit, sich durch ein regelmäßiges Ansparen mit hoher Verzinsung in absehbarer Zeit eine ansehnliche Geldsumme zu schaffen. Andererseits kann mit Sparplänen langfristig vorgesorgt werden, und durch den Kauf steuerbegünstigter Wertpapiere kann jeder, sozusagen zu reduzierten Preisen, in den Genuß eines laufenden Zinseinkommens gelangen. Für jeden gibt es die passende Art der Ersparnisbildung. Die Mitarbeiter der Sparkasse verhelfen mit ihrem Rat zu Wohlstand und Sicherheit!

Dkfm. Dr. Kurt Bartel

Es hat sich noch jedesmal gelohnt

Freundschaft „bis zum Jahr 2000"

Neuer Vertrag zwischen der CSSR und der DDR abgeschlossen

Die Partei- und Staatschefs der DDR und der Tschechoslowakei, Honecker und Husak, haben bereits am ersten Tag des offiziellen Besuches im Amtssitz des Staatsrates der DDR Anfang Oktober einen neuen Vertrag über „Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand" unterzeichnet. Er ersetzt den Vertrag vom März 1967, den seinerzeit Ulbricht und Novotny unterzeichnet hatten; aber weder auf diesen Vertrag noch auf die nach der Besetzung der Tschechoslowakei im Sommer 1968 kompliziert gewordenen Beziehungen zwischen den beiden kommunistischen Staaten wurde in den Reden von Honecker und Husak Bezug genommen. Der Vertrag, der für 25 Jahre geschlossen wurde, und, wie Honecker sagte, bis in das nächste Jahrhundert reicht, bedarf noch der Ratifizierung. Er gleicht, mit ganz geringfügigen Abweichungen, den in den letzten Monaten geschlossenen Verträgen zwischen der DDR und der Sowjetunion, Ungarn, Polen, Bulgarien und der Mongolei. Auch in der Präambel des Vertrags mit der Tschechoslowakei findet sich die Formel, nach der „die Festigung, die Weiterentwicklung und der Schutz der sozialistischen Errungenschaften, die dank der heldenhaften Anstrengungen und der aufopferungsvollen Arbeit der Völker erzielt wurden, gemeinsame internationalistische Pflicht der sozialistischen Länder sind". Diese Formel gilt als die völkerrechtliche Verankerung der sogenannten Breschnew-Doktrin. Im neuen Vertrag fehlt auch der Hinweis auf einen einheitlichen deutschen Staat, den der Vertrag von 1967 noch enthalten hatte.

Im Vertrag mit Polen wird von der „Entwicklung gutnachbarlicher Zusammenarbeit auf allen Gebieten" gesprochen, während im Vertrag mit der Tschechoslowakei „gutnachbarliche sozialistische Zusammenarbeit auf allen Gebieten vereinbart wird. Wie in allen anderen Verträgen enthält auch dieses Abkommen die „Berlin-Klausel", nach der die beiden Staaten in Übereinstimmung mit dem vierseitigen Abkommen vom 3. September 1971 ihre Verbindung zu Westberlin „ausgehend davon unterhalten und entwickeln, daß West-Berlin kein Bestandteil der Bundesrepublik Deutschland ist und auch weiterhin nicht von ihr regiert wird."

In den Reden, die Honecker und Husak auf einer „Freundschaftskundgebung" im Palast der Republik gehalten haben, wurde auf die engen Bindungen zwischen den beiden Staaten hingewiesen, wie sie vor allem durch den seit 1972 bestehenden paß- und visumsfreien Reiseverkehr entstanden seien. 32 Millionen, so sagte Honecker, hätten davon Gebrauch gemacht, und persönliche Begegnungen gehörten inzwischen zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens beiderseits von Erzgebirge und Lausitzer Bergland.

Vom Rechtlosen zum Gleichberechtigten

Eine Dokumentation über die Eingliederung der Vertriebenen in Österreich

Ein verdienstvolles Unterfangen der A.-K.-Gauss-Stiftung im Donauschwäbischen Kulturzentrum in Salzburg geht auf den Abschluß zu: Die Sammlung wesentlicher Dokumente über die rechtliche Eingliederung der Vertriebenen in Österreich. Ein unmittelbar Beteiligter — und man kann beifügen: ein Treibender — wurde für die Herausgabe gewonnen: Erwin Machunze, der als Mitglied des Nationalrates an der Gesetzgebung nicht nur mitgewirkt, sondern sie stark beeinflußt und vorangetrieben hat.

War im Jahre 1974 der erste Band dieser Dokumentation vorgestellt worden, so folgte 1976 der umfangreichere II. und 1977 der III. Band. Diese beiden Bände umfassen die parlamentarische Tätigkeit in den Jahren 1949 bis 1956, jene entscheidenden Jahre also, in denen die wichtigsten Materien der Eingliederung beschlossen und wirksam wurden. Die nachfolgende Zeit hat dann die materielle Entschädigung wenigstens in Bruchteilen gebracht, durch das Auslandsrentengesetz und durch den Finanz- und Ausgleichsvertrag mit Deutschland. Sie werden wohl im vierten Band behandelt werden.

Erwin Machunze schöpfte bei der Abfassung seines Werkes ausschließlich aus den Protokollen des Nationalrates über die VI. und VII. Gesetzgebungsperiode. Schon die Wiedergabe von Abgeordnetenreden ist für den Zeitgenossen aufschlußreich. Ab dem Jahre 1949 hatte sich die Einstellung zu den Volksdeutschen wesentlich geändert. Waren bis dahin Überlegungen im Vordergrund gestanden, diesen kriegsbedingten Bevölkerungszuwachs als eine Belastung des ohnedies schwachen Österreich anzusehen und ihn daher raschestens abzubauen, hatte man den Vertriebenen sogar die Kalorien vorgerechnet — in offener Parlamentssitzung —, die sie den Einheimischen wegäßen, so kann man vom Jahre 1949 an das Bestreben feststellen, die Volksdeutschen nicht mehr als lästige Ausländer zu betrachten, sondern wenigstens einen Unterschied zu machen zwischen Vertriebenen und dem „Strandgut verflossener faschistischer Regierungen", wie sich Dr. Pittermann am 9. November äußerte. Selbst die kommunistische Fraktion sah sich veranlaßt, allmählich vom Pauschalurteil abzugehen und den Vertriebenen wenigstens rhetorisch Verständnis entgegenzubringen. Der (sudetendeutsche) kommunistische Abgeordnete Honner war allerdings (am 14. März 1950) der Meinung, daß nur Volksdeutsche in Mangelberufen eingebürgert werden sollten, nicht Kapitalisten, Rechtsanwälte, Beamte, Ärzte, aber *er war doch für die arbeitsrechtliche und sozialpolitische* Gleichstellung der werktätigen Volksdeutschen.

Im Jahre 1949 war als neue politische Kraft der Verband der Unabhängigen (VdU) in den Nationalrat gekommen, der als Oppositionspartei natürlich seine Aufgabe darin sah, die Regierung wegen mangelnder Initiative zu tadeln. Von ihm ging die Anreung aus (durch Abg. Thomas Neuwirth in der Sitzung am 14. März 1950), die Umsiedlungsstelle beim Innenministerium neu zu organisieren und Vertreter der Volksdeutschen einzubeziehen. Die Regierung, vertreten durch den Innenminister Helmer, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht völlig entschlossen, die Volksdeutschen endgültig aufzunehmen. Helmer warnte vor der Einbürgerung en bloc, die wenige Jahre später dann doch in Form des Optionsgesetzes erfolgte.

Interessant ist, daß in dieser Zeit die Frage nicht auftauchte, inwieweit zur Abdeckung der Schäden auch die Bundesrepublik Deutschland herangezogen werden sollte. Das ist daraus erklärbar, daß erst 1949 eine eigene parlamentarische Vertretung in Bonn geschaffen wurde. Am Ausgang der Gesetzgebungsperiode 1952 allerdings wurde in der BRD schon der Lastenausgleich geschaffen. Am 20. November 1952 richteten VdU-Abgeordnete eine Anfrage an den Außenminister wegen Verhandlungen über die Pensionsansprüche von Volksdeutschen gegen die Deutsche Bundesrepublik. Über die Sozialversicherung war schon ein zwischenstaatliches Abkommen abgeschlossen worden.

Der Lostag für die Volksdeutschen in dieser Gesetzgebungsperiode war der 18. Juli 1952. Es wurden sieben Sondergesetze beschlossen: Die arbeitsrechtliche Gleichstellung der Volksdeutschen, die Ausdehnung der Mutterschutzbestimmungen, die Anerkennung von Befähigungsnachweisen im Gewerbe, die Aufnahme in Krankenpflegeschulen, die Anerkennung von Ärztediplomen und die Zulassung von Dentisten und Notaren. Den Wandel in den Anschauungen demonstrierte der Kommunist Elser. Hatte 1950 sich noch Honner gegen die Einbürgerung von Rechtsanwälten und Ärzten ausgesprochen, so sagte nun Elser: „Mögen die Gesetze zur inneren Festigung des Landes beitragen."

Waren die Jahre von 1949 bis 1952 die entscheidenden für die rechtliche Gleichstellung gewesen, so ging das Parlament in den Folgejahren daran, durch das Optionsgesetz die Einbürgerung zu beschleunigen und durch das zweite Sozialversicherungsabkommen die Rechte auf dem Gebiete der Renten zu sichern, ein Abkommen, das erst weitaus später für einen weiten Kreis von Bedeutung wurde. Eine Gleichstellung erfolgte noch für die Rechtsanwälte, im Apothekenwesen und im öffentlichen Dienst. Gleichgestellt wurden auch die Kriegsopfer. Bei dieser Gelegenheit richtete Abg. Machunze im Parlament das Wort an die Volksdeutschen, sich zu dem Staate zu bekennen, in dessen Grenzen sie leben und von dem sie etwas haben wollen. Sichtbarster Beweis sei die Annahme der Staatsbürgerschaft und eine staatsbejahende Haltung.

Beschlußtag für das II. Sozialversicherungsabkommen war der 26. November 1953. Das Abkommen betraf die Übernahme von Ansprüchen bzw. Anwartschaften, die vor dem 1. Mai 1945 in deutschen Unfall- oder Rentenversicherungen entstanden waren und nicht in die Leistungspflicht eines Versicherungsträgers in Deutschland oder Österreich fielen. Diesem Abkommen stimmten alle Fraktionen zu.

Am Ende dieser Gesetzgebungsperiode sah das Parlament noch zwei Probleme vor sich: Die Beseitigung des Barackenelends und die Seßhaftmachung vertriebener Bauern. 40.000 Menschen lebten Ende 1945 noch in 70 Barackenlagern. Aber bei der Beratung des letzten Budgets schien schon die Frage der Ansprüche österreichischer Staatsbürger gegen Deutschland durch — in Anfragen der WdU-Abgeordneten Dr. Gredler, Dr. Kraus, Dr. *Pfeifer und der SPÖ-Abgeordneten Dr. Koref* und Marianne Pollak —, aber diese Anfragen sind nicht beantwortet worden.

Schon diese Hinweise auf den Inhalt der Dokumentation zeigen ihren Wert auf. Daß Machunze einfach diese Protokolle sprechen läßt und sich jeden Kommentars enthält, kommt der wissenschaftlichen Bedeutung zugute. Freilich wäre es interessant, vom Autor zu erfahren, wie er den Gang und den Erfolg beurteilt. Vielleicht tut er dies einmal in anderem Zusammenhang — des Interesses der betroffenen Volksdeutschen könnte er sicher sein.

G. P.

Erwin **MACHUNZE: Vom Rechtlosen zum Gleichberechtigten.** Die Flüchtlings- und Vertriebenenfrage im Wiener Parlament.
II. Band: die VII. Gesetzgebungsperiode (1953 bis 1952)
III. Band: Die VII Gesetzgebungsperiode (1953 bis 1956), mit einem zeitgeschichtlichen Beitrag von A. K. Gauss
Donauschwäbische Beiträge, Band 67 und 68. Herausgegeben von A.-K.-Gauss-Stiftung, Salzburg, Haus der Donauschwaben.

Generaldirektor Spiegelfeld 60

Am 10. Oktober beging Generaldirektor Kommerzialrat **Kuno Spiegelfeld,** Vorsitzender des Vorstandes der Leykam-Mürztaler-Papier- und Zellstoff-Aktiengesellschaft und Mitglied des Präsidialrates der Vereinigung österreichischer Industrieller, seinen 60. Geburtstag. In **Troppau** geboren, besuchte er die dortige deutsche Staatsrealschule und Abiturientenkurs an der Handelsakademie in Prag. Nach dem Krieg, den er an der russischen und französischen Front mitmachte, inskripierte er an der Technischen Hochschule in Graz Papier- und Zellstofftechnik. Die neben dem Studium ausgeübte Berufstätigkeit führte zur Anstellung bei der Nettingsdorfer Papierfabrik, wo der Jubilar am Projekt der Sulfatzellstoffabrik und dem Ausbau des Unternehmens als technischer Direktor und dann als Vorstandsmitglied Anteil hatte. Mit 1. Jänner 1974 wurde Generaldirektor Spiegelfeld als Vorsitzender in den Vorstand der Leykam-Mürztaler berufen. Nach voller Integration mit der Mürztaler Holzstoff- und Papierfabrik AG in Bruck und Fusion mit der Carl-Schweizer-AG in Fronleiten sowie der Brigl- und Bergmeister-AG in Nickelsdorf, ist der Konzern mit einer Jahreserzeugung von etwa 300.000 t Papier, 150.000 t Zellstoff und einem Umsatz von mehr als 3,2 Milliarden Schilling der größte Papierproduzent des Landes mit auch internationaler Bedeutung. Neben seinen vielen beruflichen Verpflichtungen für den Konzern ist Generaldirektor Spiegelfeld der Branche und der österreichischen Industrie durch eine Vielzahl von Funktionen verbunden.

10. Welser Heimatabend

Der Kulturverein der Heimatvertriebenen und oö. Trachtenvereine veranstalteten, wie berichtet, den 10. Welser Heimatabend am Samstag, dem 22. Oktober, in der Welser Stadthalle. Diesen Jubiläumsabend gestalten: Die Jugend-Spielgruppe der Herz-Jesu-Pfarre Wels-Neustadt, Leitung Pater Fritz Hemetsberger; „Welser Rud", Leitung OSR Prof. Hermann Derschmidt; Volkstanzgruppe Pichl bei Wels, Leitung Franz Kraxberger; Trachtenverein „Almröserl", Wels, Leitung Hans Ecker; sowie Sing- und Volkstanzgruppen der Donauschwaben aus Linz und Stadl-Paura, Siebenbürger Sachsen aus Traun und Sudeten- und Karpatendeutsche aus Wien und Wels. Prolog und Mundartvorträge: Trachtenpfarrer GR August Daxberger, Aschach a. d. Donau. Ansage und Programmgestaltung: Georg Grau, Wels. Musikalische Umrahmung: Welser Magistratskapelle, Leitung: Kapellmeister Walter Rescheneder. Beginn: 20 Uhr — ab 22 Uhr allgemeiner Tanz — Ende: 2 Uhr.

100. Stiftungsfest

Die akademische Burschenschaft Arminia Czernowitz zu Linz begeht vom 21. bis 23. Oktober in Linz ihr 100. Stiftungsfest. Freitag, dem 21. Oktober, ist ab 19 Uhr im Gasthaus „Zum Mühlviertler" der Begrüßungsabend mit Damen, Samstag, dem 22. Oktober, wird ab 9 Uhr am Burschenschaftsturm die Heldenehrung durchgeführt, ab 10 Uhr beginnen die Bundesconvente im Kaufmännischen Vereinshaus und um 20 Uhr findet im großen Festsaal des Kaufmännischen Vereinshauses der Festkommers statt. Sonntag, dem 23. Oktober, ist ab 11 Uhr im Hotelrestaurant Pöstlingberg der Exbummel mit Damen.

Wie die Nato auf den Einmarsch der Russen in die Tschechoslowakei im Jahre 1968 reagierte

Memoiren und Lebenserinnerungen haben für die Geschichtsbildung und für das Erahnen von Hintergründen der Politik große Bedeutung. Dies trifft auch auf einen größeren Beitrag zu, den der einstige Oberbefehlshaber der amerikanischen siebten Armee, General James H. Polk, kürzlich in der bedeutenden amerikanischen Zeitschrift „Strategic Review" veröffentlicht hat. Der heute in Pension in den USA lebende General schildert in dem Artikel in ungemein anschaulicher Weise, wie die NATO und der Westen auf den Einmarsch der Russen in die Tschechoslowakei im Jahre 1968 reagiert haben. Das Ergebnis ist für uns Mitteleuropäer zunächst einmal — erstaunlich offen dargelegt — irgendwie schockierend. Es zeigt sich nämlich, daß es sich bei dem Einmarsch der Sowjets um eine kühne taktische Tat gehandelt hat, die vom Westen in ihren möglichen Umrissen erahnt, aber in Wahrheit nie erwartet wurde, weil man annahm, die Sowjets würden sich kein zweites Ungarn leisten können. Es zeigt sich aber auch, wie ängstlich, ja wie einfältig man bei der NATO und dem Westen reagierte. Pearl Harbour war für die Amerikaner ein Riesenschock — sollte doch auch der „Fall CSSR" für die NATO ein Schock gewesen sein, der sie aus ihrer Lethargie erwachen ließ? Der Artikel von General a. D. Polk ist jedenfalls, so glauben wir, eindrucksvoll als Hintergrundbericht über ein großes Ereignis, das auch uns hier sehr berührt. Wir veröffentlichen Auszüge einer deutschen Übersetzung.

(3. Fortsetzung)

Schließlich konnte man sich voller Sorgen die Möglichkeit kleiner Überfälle etwa in der Form mitternächtlicher Diebstähle von Grenzverletzern der Sowjetarmee vorstellen oder noch ernster, kleinere Zusammenstöße zwischen amerikanischen und sowjetischen Grenzüberwachungstruppen. Wir rechneten mit Mann-zu-Mann-Konfrontationen mit der Roten Armee längs der Grenze vor allem deshalb nicht, weil damit eine neue Situation entstanden wäre, die, in der Nachkriegszeit einmalig, zu Fehlrechnungen oder Fehlern beider Seiten geführt hätte. Wir dachten an die amerikanisch-sowjetischen Panzer-Konfrontationen am „Checkpoint Charlie" in Berlin 1961 und hatten nicht vergessen, wie nahe man damals an einem Schießkrieg war. Wir wollten eine derartige Krise nicht zum zweitenmal.

Unser militärischer Aktionsplan war einfach: wir waren darauf vorbereitet, vier Schwadronen motorisierter Kavallerie zur Bewachung des nächstgelegenen tschechischen Grenzgebietes zu entsenden, jeweils eine Schwadron beiderseits der größeren Einfallsrouten, all das acht Stunden vor dem Einmarschbefehl. Dies würde eine vorzügliche Abdeckung der ganzen Grenze durch motorisierte Bodenpatrouillen sicherstellen. Je nach Wetterlage konnte auch die Luftüberwachung verstärkt werden. Da jede Schwadron eine Kampfpanzerkompanie und eine Haubitzenbatterie umfaßte, besaßen wir in jedem Abschnitt eine ausreichende Reserve zur Unterstützung unserer Aufklärungstruppen, wir konnten im Fall ernsthafter Zwischenfälle Hilfe leisten. Das Gesamtkonzept war defensiv. Es wurde dabei nicht an ein Überschreiten der Grenze zur Tschechoslowakei gedacht. Die Planung galt der Überwachung und dem Schutz der Grenze, der Hilfe für Flüchtlinge, ob Militär oder Zivil, so, wie es die Umstände erzwingen könnten. Damit sollte gewährleistet sein, daß eine wirkungsvolle militärische Streitmacht im Fall unvorhergesehener Ereignisse sofort verfügbar war.

Am 21. August war der Stab in Heidelberg um drei Uhr morgens versammelt und einsatzbereit. Um sechs Uhr morgens hatten wir alle Alarmmaßnahmen der amerikanischen Armee in Gang gesetzt, die ich persönlich befehlen durfte. Außerdem hatte mein Nato-Kommando, die Mittlere Armeegruppe (Centag) mit Hauptquartier im benachbarten Mannheim, die meisten höheren Stabsoffiziere versammelt, zusätzliche Nachrichtenverbindungen angefordert. Hier folgten wir den sich entwickelnden Ereignissen. Da jedoch kein Nato-Alarm angeordnet worden war, hatte der Nato-Stab der Armeegruppe in Friedenszeiten keine Verfügungsgewalt über die vier Kampfkorps (zwei amerikanische, zwei deutsche), diese werden nur für den Kampffall zugeteilt. Wir wußten also, Centag würde keine Verfügungsgewalt erhalten, bevor nicht das atlantische Hauptquartier (Shape) wenigstens „einfache Alarmbereitschaft" (Simple alert) verkündete. Da Centag auch über kein eigenes Nachrichtennetz verfügte, hingen wir vollkommen von deutschen oder amerikanischen Quellen für ungesichtete oder ausgewertete Informationen über die Ereignisse jenseits der Grenze in der Tschechoslowakei ab.

Gegen 4.30 Uhr morgens, als unsere „Mohawk"-Maschine startklar war, wurde vom übergeordneten amerikanischen Hauptquartier (U. S. European Command oder Eucom) *befohlen, den Flug hinauszuzögern,* die Maschine aber startbereit am Boden zu halten und weitere Befehle abzuwarten. Dies war für uns ein Schlag; denn das seitwärts gerichtete Radargerät konnte Gruppen sich bewegender Fahrzeuge aus weiter Entfernung wahrnehmen und uns damit viel über den Umfang, die Richtung und das Ziel der Kolonnen des Warschauer Pakts auf deren Vormarsch liefern. Ein derartiger Flug konnte auch beim besten Willen nicht als provokativ erscheinen, zumal es Routine war, diese Überwachungsflugzeuge rund 33 Kilometer diesseits der Grenze unter scharfer Radarkontrolle fliegen zu lassen. Die Kontrollen wurden dabei derart scharf durchgeführt, daß im Fall eines Ausfalls des Radarzeichens die Maschine nach Westen abzudrehen und so lange vom Eisernen Vorhang wegzufliegen hatte, bis die Radarkontrolle wieder hergestellt war. Die amerikanische Armee hatte diese Aufklärungsflüge mehrere Jahre ohne Zwischenfall oder Protest vorgenommen; und doch wurde uns untersagt, unsere Mohawk einzusetzen.

Ein lächerlicher Befehl

Nun baten wir um Erlaubnis, die vier motorisierten Kavallerieschwadronen alarmieren zu dürfen, damit diese innerhalb von zwei Stunden in ihre vorgesehenen Abschnitte an der tschechischen Grenze vorrücken könnten. Dazu mußten Angehörige dieser Schwadronen von den Universitäten und vom Urlaub zurückgerufen werden. Die Antwort war schnell und deutlich. Uns wurde untersagt, die Schwadronen in Alarmzustand zu versetzen, und außerdem wurde uns nicht gestattet, die bestehenden täglichen Bodenpatrouillen oder die täglichen Hubschrauberflüge zu verstärken. Zum Überfluß bekamen wir den ziemlich lächerlichen Befehl, keine Erdlöcher oder Waffenstellungen zu graben, wenn die tschechischen Grenzwächter die Schanzarbeiten beobachten könnten.

Die Auswirkung dieser einschränkenden und uns beunruhigenden Befehle war, daß wir fast vollständig von westdeutschen Beobachtern, die längs der Grenze innerhalb des amerikanischen Verantwortungsbereichs eingesetzt waren, abhängig wurden. Unsere entschiedenen Beschwerden an Eucom wurden mit der Begründung abgewiesen, daß die Befehle direkt vom Nationalen Befehlszentrum in Washington gekommen seien. Das einzige ermutigende Ereignis dieses ersten Tages der Krise war, daß die vier motorisierten Schwadronen unter dem Kommando von Fachleuten, die ihre Aufgabe konnten, zum *Einsatz in kürzester Zeit ohne Anordnung* bereit waren.

Das Pflichtgefühl unserer Grenzkavalleriemänner war groß. Die meisten Soldaten waren sofort, als sie vom Einmarsch (in die Tschechoslowakei) hörten, aus dem Urlaub zurückgekehrt. Deshalb konnten die vorgesehenen Einheiten auf nahezu volle Stärke gebracht werden. Sie waren einsatzbereit ohne dienstliche Befehle und trotz der Anordnungen, die ihre Alarmierung verboten.

Wenngleich in Kriegszeiten ein Teil der tschechischen Grenze durch das VII. amerikanische Korps verteidigt werden sollte, blieb für die Verteidigungsplanung und den Kampfeinsatz das II. deutsche Korps verantwortlich. Technisch hat die Bundeswehr in Friedenszeiten keine Verantwortung oder Befehlsgewalt längs der Grenze. Aber eine Reihe deutscher Kampf- und Versorgungseinheiten sind verfügbar und mit dem Gelände genau vertraut. Daher rief ich am gleichen Morgen Generalleutnant Thilo, den Kommandierenden General des II. Korps, an, einen guten Soldaten und hartgeprüften Bergsteiger. Ich bat ihn, die einlaufenden Nachrichten zu prüfen und die Informationen zu vergleichen. Da ich wußte, daß die Deutschen, anders als die 7. amerikanische Armee, ihre *Kampfmunition in verbunkerten Lagern* halten, schlug ich Thilo vor, seine Panzer und Munitionsfahrzeuge zur erhöhten Bereitschaft aufzumunitionieren. Zu meiner Überraschung kam ein schnelles: „Jawohl, Herr General!" zurück. Thilo deutete an, daß die Fahrzeuge sofort und ohne Rückfrage bei höheren deutschen Dienststellen beladen würden.

(Schluß folgt)

Wissen Sie...

Wann das Egerland an Böhmen verpfändet wurde und warum??	Stadt und Land Eger wurden 1322 von Ludwig von Bayern an die böhmische Krone als Dank für die Hilfe verpfändet, die ihm Johann von Böhmen geleistet hatte.
Wo man ursprünglich das Lied vom Vogelbeerbaum sang?	Im Erzgebirge, wo die Beere der Eberesche in den hochgelegenen Dörfern oft das einzige Obst war.
Warum Gablonz einstmals als das Zentrum der größten europäischen Heimindustrie bezeichnet wurde?	Weil ungef. 150.000 Personen in meist kleineren und mittleren Betrieben der Glaserzeugung und -verarbeitung in der Stadt und Umgebung beschäftigt waren.
Welcher sudetendeutsche Landkreis einstmals die größte Bevölkerungsdichte hatte?	Teplitz Schönau mit ca. 480 Einwohnern per km².
Wie man Ihre Heimatgemeinde und die nähere Umgebung jetzt nennt?	Sie wissen es sicher, denn es gilt ja nicht, sich die neuen Namen zu eigen zu machen, sondern sich nicht der Möglichkeit zu berauben, mitsprechen zu können, wenn man in der Öffentlichkeit und auch im privaten Kreise über eine Gegend mit fremd klingenden Namen spricht oder schreibt. Da hier oft die verwunderlichsten Informationen weitergegeben werden, sollten wir doch zur Wahrheit beitragen können. In diesem Falle muß man aber das Kind beim richtigen Namen nennen können. Aber nicht nur Sie, sondern auch Ihre Kinder sollten die Möglichkeit dazu haben.

80. Geburtstag

In Enns feierte Frau Hedwig **Wanek**, geb. Homolka, früher Lobositz, ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen der Jubilarin, einer jahrelangen Leserin unserer Blattes, wohnhaft Enns, Fördermayrstraße 54, Gottes reichen Segen!

Wie wir erst jetzt erfahren haben, feierte im Juni d. J. in seinem neuen Wohnort Böblingen in Deutschland Lm. Oswald **Garkisch** seinen 80. Geburtstag im Kreise seiner Kinder und deren Familien. Er war seit Gründung des SL-Sprengels Linz-Derfflingerstraße dort Mitglied und seit Gründung der Sudetenpost bis heute deren Bezieher. Wir wünschen ihm, mit seiner Frau, im Nachhinein noch viele, viele Jahre in Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder! SK

Leichter reisen zwischen CSSR und Polen

Polen und die Tschechoslowakei haben eine Aufhebung der Beschränkung für Reisen zwischen beiden Ländern vereinbart. Wie die Parteizeitung „Rude Pravo" berichtete, trat die Vereinbarung am 20. August in Kraft. Reisende mußten bislang bei der Überquerung der Grenze eine Genehmigung oder eine schriftliche Einladung vorweisen. Vom 20. August an dürfen sie außerdem mehr Geld pro Aufenthaltstag im Besuchsland umtauschen. In den vergangenen Jahren haben im Durchschnitt jährlich drei Millionen Polen die Tschechoslowakei und 750.000 Tschechoslowaken Polen besucht.

Moskau ehrte Bilak

Vasil Bilak, der für Ideologie und internationale Beziehungen zuständige tschechoslowakische ZK-Sekretär ukrainischer Abstammung, ist zu seinem 60. Geburtstag sowohl in Prag als auch in Moskau ausgiebig geehrt worden. Im Rahmen einer Feier in Prag verlieh ihm Präsident und Parteisekretär Husak den Titel eines „Helden der sozialistischen Arbeit" und den Gottwald-Orden. Die Sowjetunion zeichnete ihn mit dem Lenin-Orden aus für seine, wie es in der offiziellen Mitteilung heißt, „großen Verdienste um die Festigung der brüderlichen Freundschaft und allseitigen Zusammenarbeit" zwischen den beiden Parteien und Ländern.

Todesurteil in der CSSR

Ein 21jähriger Jugendlicher ist in der CSSR zum Tode verurteilt worden. Wie die tschechoslowakische Presse meldete, war Miroslav M. aus Nordmähren, sein Name wurde nicht näher bekanntgegeben, für schuldig befunden worden, eine 54 Jahre alte Frau vergewaltigt und ermordet zu haben.

Mlynar wurde die CSSR-Staatsbürgerschaft entzogen

Der ehemalige Sekretär des Zentralkomitees der Tschechoslowakischen Kommunistischen Partei, Zdenek Mlynar, der als führender Unterzeichner der „Charta 77" Mitte Juni nach Wien ausgereist war, ist jetzt offiziell verständigt worden, daß ihm die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft aberkannt worden sei. Als Begründung wurde angegeben, Mlynar habe gegenüber westlichen Journalisten „unwahre Angaben" über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei gemacht. Die Verfügung trifft Mlynar insofern, als kürzlich ebenfalls durch eine Prager Regierungsverordnung festgelegt worden ist, daß Personen, die in der Tschechoslowakei wohnen und Verbindung mit ehemaligen Staatsbürgern im Ausland unterhalten, denen die Staatsbürgerschaft wegen feindseliger Haltung aberkannt wurde, in Zukunft keine Reisepässe erhalten. Mlynar ließ sowohl seine Mutter als auch seine Kinder aus erster Ehe in der Tschechoslowakei zurück. Er war in den letzten Wochen in Italien unterwegs, wo er in Rom von einem höheren Funktionär der Kommunistischen Partei Italiens offiziell empfangen wurde. Der ehemalige ZK-Sekretär will sich indessen in Wien niederlassen und ein Buch über seine Erfahrungen schreiben.

Neue Gesetzvorschriften

Zwischen dem 1. Juli 1977 und dem 1. Januar 1980 treten nach der endgültigen Zustimmung des Gesetzgebers zum sog. Sozialpaket, das die Gesetze zur Rentenanpassung und Konsolidierung der Rentenversicherung, zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen und zur Anpassung der Kriegsopferversorgung enthält, verschiedene Vorschriften in Kraft. Ab 1. Juli wurden die Altrenten aus der Arbeiterrenten-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung, die Leistungen für die Kriegsopfer sowie die Unterhaltshilfe im LAG für über 300.000 Geschädigte um 9,9 Prozent erhöht. Bei den Kriegsopfern sollen die Leistungen im gleichen Zeitraum um rund 792 Mio. DM, bei den Vertriebenen, Flüchtlingen und Kriegsgeschädigten um 380 Mio. DM angehoben werden.

Zurückgewiesen

In einer Unterschriftensammlung haben sich 25.000 deutsche Staatsbürger mit den Initiatoren der „Charta 77" solidarisiert und damit gegen die Verfolgung dieser tschechischen Bürger protestiert. Die Bögen, die der internationale Schachgroßmeister Ludek Pachmann im Auftrag der „Freien Gesellschaft zur Förderung der Freundschaft mit den Völkern der Tschechoslowakei" dem tschechoslowakischen Botschafter in der Bundesrepublik, Jiři Goetz, überreichen wollte, wurden jedoch zurückgewiesen. Zu den prominenten Unterzeichnern gehörten neben dem CDU-Bundesvorsitzenden Helmut Kohl und dem CSU-Bundesvorsitzenden Franz-Josef Strauß auch die Ministerpräsidenten Bernhard Vogel, Hans Filbinger, Gerhard Stoltenberg und Ernst Albrecht.

KSZE-Briefmarken erschienen

Dem KSZE-Nachfolgetreffen in Belgrad gewidmet ist eine Briefmarkenserie, die von der Prager Post Anfang Oktober herausgebracht wurde. Die Serie umfaßt drei Werte mit Aufschriften „Für ein Europa des Friedens", „Für ein Europa der Zusammenarbeit" und „Für ein Europa des sozialen Fortschritts".

Die Bank mit der freundlichen Note

VKB volkskreditbank

Weltsparwoche 24.–31. Okt. 1977

75 Jahre Karlsbader Alpenvereinshütte bei Lienz

Die Sektion Karlsbad des Deutschen Alpenvereins feierte am 13. August ihr 75jähriges Gründungsjubiläum im Rahmen eines Festabends im Stadtsaal zu Lienz in Osttirol. Musikalisch wurde der Abend umrahmt von der Trachtenkapelle aus dem benachbarten Tristach. Anstelle des erkrankten 1. Vorsitzenden der Sektion, Dr. Willi Hausner, begrüßte der 2. Vorsitzende Dr. Korb die zahlreich erschienenen Gäste, den Bezirkshauptmann sowie den Bürgermeister von Lienz, den Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins aus München, die Vorsitzenden anderer sudetendeutscher und österreichischer Sektionen, den Landesobmann der Egerländer Gmoin Österreichs, Dr. Zerlik, und den Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, der die Festrede hielt; er wies vor allem darauf hin, daß nach dem Verlust unserer Heimat die Karlsbader Hütte ein Stück Egerland geblieben ist, das zugleich die enge Verbundenheit zwischen Egerland und Österreich geistig und seelisch zum Ausdruck bringt, eine Verbindung, die durch eine jahrhundertealte Tradition und Geschichte wie auch durch die Blutopfer des ersten Weltkrieges gefestigt wurde, wo Egerländer Regimenter in den Bergen Südtirols und am Isonzo für die österreichische Heimat kämpften.

Der zweite Teil des Festabends stand unter dem Motto: „Volkstum in Tirol und Egerland". Die Vortragsfolge eröffnete die Egerländer Nachtigall, Mimi Herold aus Plan, jetzt Aschaffenburg, die mit ihren Liedern wieder die alte Egerländer Heimat aufleben und alle Herzen höher schlagen ließ; sie ist durch ihre vielen Vorträge wie auch durch ihre Schallplatten längst zu einem Begriff heimatlichen Liedes geworden. Franz Roßmeisel, der aus Berlin gekommen war, schilderte in einem Gedicht in Egerländer Mundart den Abschied von der Heimat, und die Geschwister Niederbacher aus Mühlbach sangen heimatliche Lieder aus ihren Südtiroler Bergen. Die Jugendgruppe der Karlsbader Sektion des Alpenvereins aus Offenbach bot zum Abschluß Egerländer Volkstänze, die viel Beifall ernteten. Durch das Programm führte Otto Zerlik, der einleitend darauf hinwies, daß die Kultur des Egerlandes aus bäuerlichen Wurzeln hervorging, aber auch Bergbau und unsere Weltbäder für unsere Heimat bestimmend wurden.

Die Karlsbader Alpenvereinshütte befindet sich am Laserz in den Lienzer Dolomiten in einer herrlichen Gegend, sie ist in zirka 2 Stunden Wanderung leicht zu erreichen und hatte im letzten Jahr über 5000 Besucher aufzuweisen. Es lohnt sich, sie zu besuchen, zumal sie erweitert und modern ausgestaltet wurde.

Dr. Alfred Zerlik

Wien

Böhmerwaldbund

Unser erster Heimatabend am Samstag, den 1. Oktober in unserem Vereinslokal, im Gasthaus Girsch, Antonigasse 33, nach den Sommerferien, war ein fröhliches Wiedersehen unserer Mitglieder und Freunde aus der alten Heimat. Zur Eröffnung derselben begrüßte Obm. Leop. Osen alle Anwesenden und wir sangen in Begleitung der Ziehharmonika von unserem Kulturreferenten Hans Grubmüller das schöne Lied „Dort tief im Böhmerwald". Hernach brachte Obm. Leop. Osen den Aufruf von Sparbüchern der Sudetenpost, nach einer näheren Information im Handelsgericht Wien, Riemergasse 7, den Mitgliedern vor. Das Vorhaben einer Nikolofahrt am 11. Dezember kam zum Vortrag. Es soll eine Überraschung werden. Nach all dem gingen wir mit schönen Liedern und Weisen, welche uns Hans Grubmüller aus seiner Harmonika hervorholte, in der Unterhaltung weiter und zur späten Stunde wieder auseinander.

BUCHDRUCKEREI FR. SOMMER
Sudetendeutscher Betrieb
Drucksorten jeder Art
Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten,
Kremser Gasse 21

Am Sonntag, dem 2. Oktober nachmittags, feierten wir unsere traditionelle Jahres-Wallfahrt zu unserem Gnadenbild von Maria Trost in Brünnl bei Gratzen. Mit überaus sehr guter Beteiligung unserer Landsleute hielt uns Lm. Hochw. Herr Pfarrer Sailer aus Kaplitz, derzeit in Neu Erlaa, in der St.-Anna-Kapelle (Neuwaldegg) nach dem Rosenkranz die hl. Messe mit Ansprache. Die Chormusik besorgte Herr Fachlehrer Suchy sowie eine Sängerin aus der Marienkirche. Sie verschönerten mit Marienliedern diese Feier. Zum Abschluß gingen wir zur Resi-Tant auf einen guten Tropfen.

Jägerndorf

Unsere nächsten Zusammenkünfte finden am 29. Oktober und am 12. und 26. November statt. Gleichzeitig verweisen wir heute schon auf unsere Nikoloveranstaltung, ebenfalls in unserem Vereinsheim Roßauer Lände 17, am 8. Dezember.

Humanitärer Verein

Der Besuch des Heimatabends am Sonntag, dem 2. Oktober, war im Gegensatz zum Septemberabend wieder sehr gut besucht, und wir hoffen, daß es auch in Zukunft so bleiben wird. Obmann Escher konnte außer den Stammgästen auch noch eine Anzahl Ehrengäste begrüßen, insbesondere die Heimatgruppe Bennisch mit Obm. Karl Philipp und Gattin und die Heimatgruppe Freudenthal mit Obmann Ing. Schreier samt Anhang. Herzlich begrüßt wurde auch eine Schulfreundin von Frau Vogel (Frau Kasper) aus der DDR, Herr Pelz aus Lindewiese, der zum ersten Mal bei uns war. Die Familie Brunner und Herr Moisl von den Egerländern und die Herren sen. und jun. Hainzelmeier. Nach der Begrüßung gab Obmann Escher bekannt, daß uns unser treues Mitglied, Frau Anna **Franz**, für immer verlassen hat, wobei sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Anschließend an das Totengedenken gab es eine Menge Verlautbarungen, und auch die Geburtstage für die im Oktober Geborenen wurden bekanntgegeben. Obm. Escher brachte auch noch einen Bericht über das Mährisch-Schlesische Heimatmuseum und ersuchte die Landsleute dem Museum als Mitglied beizutreten und es auch zu besuchen. Weiters ersuchte er auch, das Museum finanziell zu unterstützen, denn es ergeben sich immer wieder große Ausgaben, und die Einnahmen sind sehr gering. Deshalb hat die Museumsleitung stets Geldsorgen. Helfen Sie alle mit, diesen wenigen Mitarbeitern, die ihre ganze Freizeit opfern, wenigstens die finanziellen Sorgen zu erleichtern. Nach all diesen Verlautbarungen wurde der schon im Vormonat angekündigte Film über den Sudetendeutschen Tag 1977 und zusätzlich auch noch andere Filme gezeigt, welche bei allen Anwesenden großen Anklang fanden. Wir danken den beiden Herren Hainzelmeier für diese wunderbaren Darbietungen von ganzem Herzen. Ehrenmitglied Gruber füllte mit seinen musikalischen Darbietungen sämtliche Pausen aus und spielte auch nach Schluß der Filmvorträge noch viele schöne Weisen, wofür ihm viel Beifall gezollt wurde.

THYSSEN-DACH
Para-Dach
THYSSEN-WAND
Thyssen-Mills-Sanitäranlagen

Leitenberger, Kroneisl & Co.
Eisengroßhandlung

4021 Linz-Traun, Egger-Lienz-Straße 10,
Postfach 261, Tel. 0 72 29 / 36 41 Serie

1130 Wien, Gallgasse 53,
Tel. 0 222 / 82 35 36 und 82 35 37

M.-Ostrau, Oderberg, Friedek

Unsere Heimabende nach den Ferien im September und Oktober haben mit einer großen Teilnehmerzahl begonnen. Das neue Vereinsheim „Café Hummel, Josefstädter Straße 66, 1080 Wien, wurde von allen Mitgliedern für schön und geeignet befunden. Herr Dipl.-Ing. Kloger wurde mit Freude als neues Mitglied in unserer Heimatgruppe aufgenommen. Außerdem konnten wir den bekannten Schauspieler des Volkstheaters, Herrn Oskar Willner, der im Laufe des Nachmittags aus seinem Buch über Mährisch-Ostrau einige lustige Begebenheiten vorlas, begrüßen. Auch Gäste aus Deutschland waren erschienen. Wie wir laufend der Sudetenpost entnehmen, werden Amtsverwalter bei besonderen Geburtstagen in der Sudetenpost beglückwünscht. Der 2. Bundesobmann Nicolaus Peter von Etthofen, Mitglied seit über 10 Jahren in unserer Heimatgruppe, hatte am 8. Juni seinen 60. Geburtstag. Da es bis heute versäumt wurde, in der Sudetenpost eine diesbezügliche Einschaltung zu veranlassen, möchte unsere Heimatgruppe die Gelegenheit wahrnehmen und ihm nachträglich viel Glück, Gesundheit und noch viel positive Arbeit für die SLÖ wünschen. Unserer Obfrau Johanna v. Etthofen ist es nach monatelanger Arbeit gelungen, einen Stützpunkt der Heimatgruppe Mährisch-Ostrau in Willendorf am Steinfelde zu schaffen. Die Ehrengäste aus Wien, nämlich Bundesobmann Dr. Schembera, 2. Bundesobmann v. Etthofen, Bundesfrauenreferentin Frau Macho und Bundespressereferentin Frau Schlosser sowie die beiden Stellvertreter Herr Nikel und Herr Kalmus wurden zuerst im Schloß Strelzhof empfangen. Dann erfolgte die Eröffnung im Gasthof des Bürgermeisters von Willendorf, Herrn Kommerzialrat Rudolf Sederl, in Anwesenheit des Hochwürdigen Herrn Lindenthal. Das Ehepaar v. Etthofen wird sich bemühen, diesen Stützpunkt auf die Ortschaften der näheren Umgebung auszudehnen. Das Ziel soll sein, eine Heimatgruppe mit zu wählendem Amtswaltern ins Leben zu rufen.

Wien und Umgebung

Der am 7. Oktober abgehaltene Stammtisch in unserem Vereinslokal hatte nach der Sommerpause wieder eine größere Besucherzahl vereint und man sah deutlich, daß die Zeit der Urlaube wieder vorbei ist. Einen Anreiz zum Kommen mag wohl auch der angekündigte Filmvortrag über den Sudetendeutschen Tag 1977 gebildet haben, von dem es jedoch vorerst fraglich war, ob er auch stattfinden würde, denn

KOHLE
KOKS
BRIKETTS
Colpak-Briketts in 10-kg-Säcken oder Kartons zu 25 kg

Traninger-HOLZ
ELAN-Ofenöl prompt frei Haus

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telefon 71 4 21

Stadtgeschäft: Lidmanskygasse 49
Telefon (0 42 22) 83 8 85

Sudetenpost

Erscheinungstermine 1977

Folge 21 am 3. November
Folge 22 am 17. November
Folge 23 am 1. Dezember
Folge 24 am 15. Dezember

familiäre Ereignisse im Hause Zdrazil ließen daran zweifeln. Als dann aber Lm. Zdrazil samt Frau mit einiger Verspätung — dankenswerterweise aber doch noch — eintrafen, waren alle erleichtert und gaben sich während der Vorführung des Filmes über den Sudetendeutschen Tag sowie das Trachtentreffen in Krems dem Erinnern an diese Ereignisse hin. Der nächste Stammtisch findet am Freitag, dem 4. November, wie üblich in unserem Vereinslokal „Zur Gemütlichkeit" statt und wir haben Stadtrat Dr. Erwin Hirnschall zu Gast, der über „Wiener Probleme" referieren wird. Eine stattliche Besucherzahl, die in einer anschließenden Diskussion ihr Interesse an diesen Problemen bekunden sollte und vielleicht zu dem einen oder anderen Vorschläge bringen könnte, wird erwartet und würde zeigen, daß uns „Zugewanderten" unsere neue Heimat nicht ganz egal ist.

Kärnten

Ehrung langjähriger Mitglieder: Dieser Tage erhielten 119 Landsleute der Bezirksgruppe Klagenfurt, 73 der Bezirksgruppe Villach, 25 der Bezirksgruppe St. Veit/Glan und 14 Landsleute der Ortsgruppe Steinfeld/Drau — über Antrag des Landesverbandes Kärnten — das vom Bundesverband gestiftete „Treuezeichen in Gold" als sichtbare Anerkennung für ihre 25jähr. Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft überreicht. Landesobmann Vorst.-Direktor Tschirch übermittelt auf diesem Wege allen „geehrten" Landsleuten die allerbesten Glückwünsche!

Klagenfurt

Totengedenken: Die Totenandacht aller Heimatvertriebenen in Klagenfurt und Umgebung findet auch heuer am 1. November um 15 Uhr am Zentralfriedhof am Annabichl statt. Sammelpunkt für die Landsleute ist der Vorhof der Einsegnungshalle um 14.45 Uhr! Liebe Landsleute, besuchen Sie die Gräber Ihrer lieben Verstorbenen entweder vor oder nach der Totengedenkfeier, um recht zahlreich an der gemeinsamen Feier teilnehmen zu können. Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis. — **Geburtstage:** Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat November geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar 84 Jahre: Rob Albrecht am 19. 11.; 81 Jahre: Tins Josef am 26. 11.; ferner Buchelt Erwin, Förster Franz, Fuchs Karl, Gaura Rudolf, Gerlich Elisabeth, Göttlicher Ottilie, Hedanek Carl, Hille Wilfried, Jaklitsch Erna (75), Knapp Maria, Kunz Emma, Senatsrat Dir. Ing. Müller Dagobert, Packner Franz, Ratschke Kurt, Spranger Rudolf, Schmid Richard, Triebelnig Hildegard (55), Wawra Kurt (65), Weiss Franz.

Oberösterreich

Böhmerwäldler in OÖ.

Am 20. September 1977 starb in Linz nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 79. Lebensjahr unser Lm. Dipl.-Ing. Matthias Quatember. Am Dienstag, dem 27. September, wurde er auf dem St.-Barbara-Friedhof in Linz neben seiner bereits vor einigen Jahren verstorbenen Gattin beigesetzt. Ein Sprecher des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ. nahm mit herzlichen Worten Abschied von dem Verstorbenen und würdigte und dankte ihm für seine Leistungen und seine Heimatverbundenheit. Lm. Quatember stammte aus Sacherles bei Deutsch-Reichenau (bei Gratzen im südlichen Böhmerwald), wo er als eines von sieben Kindern eines weithin bekannten und geachteten Landwirtsehepaares geboren wurde. Einer seiner Brüder war Generalabt des Zisterzienserordens, ein zweiter Bruder war Jesuitenmissionar und Hochschulprofessor in China, ein dritter Bruder Jesuitenfrater, ein vierter Bruder Landwirtschaftsexperte, von seinen 2 Schwestern lebt heute noch eine als letzte der 7 Geschwister. Der Verstorbene studierte an den Hochschulen von Prag und Wien und kam als Elektroingenieur zur Papierfabrik Pötschmühle bei Krummau, von wo er später für viele Jahre als Bürgermeister an die große Industriegemeinde Wettern-Pötschmühle berufen wurde, in welcher Aufgabe er sich auf Grund seiner Haltung, seiner Volksverbundenheit und seines sozialen Verständnisses großer Beliebtheit erfreute. Nach der Vertreibung im Jahre 1945 kam er zur Vöest nach Linz, wo er als Ingenieur für Wärmetechnik bis zu seiner Pensionierung arbeitete. Ein bis in die letzten Tage seines Lebens heimatverbundener Böhmerwäldler hat uns für immer verlassen. Einer der Stillen im Lande ging von uns. Ehre seinem Gedenken und seiner immer bewiesenen Haltung und Heimatverbundenheit. SK

Die diesjährige Böhmerwäldler-Wallfahrt zum Gnadenbild der Mutter Gottes von Brünnl erfreute sich eines besonders zahlreichen Besuches von Landsleuten aus nah und fern. Die neue Kirche, so geräumig sie ist, war bis auf den letzten Stehplatz besetzt. Hw. Herr Dir. Kindermann brachte statt der Predigt einen sehr eindrucksvollen Bericht von der Heiligsprechung unseres Lm. Bischof Johann Nepomuk Neumann am 19. Juni d. J. in Rom. Ein gut aufgezogener Flohmarkt mit tollen Einfällen, Platzkonzert und allerlei Unterhaltung sorgte für eine festliche Stimmung.

Neue Heimat

Unsere erste Veranstaltung nach der Urlaubszeit war die Stadtrundfahrt, welche am 22. September als Halbtagsautobusfahrt stattfand. Um 13.30 Uhr setzte sich ein mit 54 Personen vollbesetzter Autobus von der Neuen Heimat stadteinwärts in Bewegung. Obm. Hoffelner begrüßte alle Teilnehmer herzlich, besonders aber Lm. Konsulent Karl Schebesta, welcher als profunder Kenner der Linzer Ortsgeschichte als Reiseführer gewonnen werden konnte. Die Fahrt führte zu den bemerkenswertesten Sehenswürdigkeiten der Innenstadt, über das Hafengebiet, den Freinberg und Römerberg zur Martinskirche, wobei es Lm. Konsulent Schebesta ganz vortrefflich verstand, geschichtliche Zusammenhänge und Entwicklungen aufzuzeigen und so die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. So mancher der Teilnehmer, der geglaubt hatte, Linz gut zu kennen, mußte heimlich zugeben, daß er sehr viel Neues und Wissenswertes über unsere Landeshauptstadt erfahren konnte. Bei der Martinskirche, jenem ältesten erhaltenen Gotteshaus Mitteleuropas aus dem 8. Jahrhundert, hatten wir Gelegenheit, die erst wenige Tage vorher erfolgten Ausgrabungen zu besichtigen. Brachten doch diese Arbeiten die Erkenntnis und den Beweis dafür, daß an Ort und Stelle bereits zur Römerzeit, also um die Zeitenwende, römische Bauwerke gestanden haben. So wurde u. a. ein Backofen aus dieser Zeit freigelegt. Nach diesem wohl interessantesten Teil der Rundfahrt ging es über die Mühlkreisautobahn ins neue Universitätsviertel, welches die meisten Teilnehmer erstmalig gesehen hatten und bestaunten. Weiter führte uns die Reise über den Pöstlingberg auf die Eidenberger Alm, wo im Gasthof „Zur Eidenberger Alm" (Inh. J. Schütz) eine Jause eingenommen wurde. Bei Speis' und Trank saßen die Landsleute fröhlich beisammen, diskutierten das Erlebte, und Obm. Hoffelner (Gitarre) und Lm. Reiter (Zither) sorgten in gekonnter Weise für Stimmung. Bei frohem Gesang, mancher riskierte sogar ein Tänzchen, verging die Zeit wie im Flug. Die Rückfahrt beendete einen wirklich gelungenen Nachmittag. Wünschenswert wäre halt bei ähnlichen Veranstaltungen in der Zukunft, eine noch stärkere Beteiligung seitens unserer Mitglieder.

Steyr

Unsere Monatsversammlung am 1. Oktober stand im Zeichen eines Farb-Dia-Vortrages unseres Landeskulturwartes Lm. Korazza, welcher die Fahrt von Linz nach Steyr nicht scheute, uns damit zu erfreuen. Unser Obmann Lm. Rollinger konnte über 70 Landsleute begrüßen und beglückwünschte anschließend die Geburtstagskinder des Monates Oktober. Es sind dies: Lm. Hollmann Karl am 2. 10. zum 71.; Fischer Hedwig, am 6. 10. zum 80.; Strohbach Maria am 9. 10. zum 73.; Ullrich Karolina am 10. 10. zum 81.; Keilwerth Anna am 17. 10. zum 79.; Haider Christine am 22. 10. zum 81.; Bartha Maria am 27. 10. zum 76.; und Fuchs Anna am 30. 10. zum 71. Geburtstage. Der Lichtbilder-Vortrag führte uns zunächst nach Bad Pystian, wo unser Lm. Korazza mehrmals Gelegenheit fand, schöne Aufnahmen zu machen. Von dort ging der Weg über Prag und danach nach Nordböhmen und insbesondere nach Gablonz und Umgebung. Viele Landsleute sahen so bekannte Stätten ihrer alten Heimat und oft unterbrach ein Zuruf den gelungenen Vortrag. Langanhaltender Applaus dankte dem Vortragenden für die schönen Bilder. Unser Obmann umrahmte das Beisammensein mit 2 Gedichten und schloß mit Dank an alle.

Wels

Der Kulturverein der Heimatvertriebenen und oö. Trachtenvereine veranstalten am Samstag, den 22. Oktober in der Welser Stadthalle den 10. Welser Heimatabend. Dazu Näheres im vorderen Blatteil.

Geburtstage: Am 26. Oktober 71 Jahre: Anna Wendtner aus Aicha, wohnhaft in Wels, Eschenbachstraße 23; am 29. Oktober 84 Jahre: Adolf Tischer aus Gablonz, wohnhaft in Wels, Linzer Straße 71; am 30. Oktober 77 Jahre: Steffi Bogusch aus Biala, wohnhaft in Wels, Bahnhofstraße 64; am 1. November 79 Jahre: Adele Neuhauser aus Kratzau, wohnhaft in Wels, Flurgasse; am 3. November 73 Jahre: Emmerich Ferschitz aus Preßburg, wohnhaft in Wels, Wielandgasse 13. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. Am Sonntag, dem 30. Oktober, findet um 10 Uhr vor dem Donauschwabendenkmal — Sigmarkapelle am „Zwinger" die Gedenkfeier für unsere Gefallenen und Verstorbenen statt. Wir bitten unsere Landsleute und Freunde, sich zahlreich bei der Totenehrung einzufinden. Am Freitag, dem 23. September, ist unser langjähriges Mitglied Landsmann Rudolf Witzany im Alter von 78 Jahren, nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Die Beerdigung des Verstorbenen fand am Mittwoch, dem 28. September, auf dem Friedhof der Stadt Wels statt. Viele seiner Landsleute, Freunde und Bekannten begleiteten den allseits beliebten Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte. Wir danken den Verstorbenen für seine stete Hilfsbereitschaft, Treue zur Heimat und Volkstum. Seiner Familie wendet sich unsere Anteilnahme zu. Der nächste Landsmannschaftsabend findet am Freitag, dem 4. November, im Gasthof Kaiserkrone, gegenüber dem Hauptbahnhof, statt. Beginn 20 Uhr.

Steiermark

Bruck an der Mur

Am 2. Oktober fand das gewohnte Monatstreffen der Bezirksgruppe statt. Nach der Eröffnung gedachte der Obmann der bereits am 29. 6. 1977 im 69. Lebensjahr verstorbenen Lmn. Grete Finger, gebürtig aus Wien, die ein treues Mitglied seit 1956 war. Hierauf wurden die im Oktober geborenen Mitglieder beglückwünscht: Hedwig Polzer (83) aus Herzogsdorf, Ing. Schreyvogl (81) aus Wien, Strassmeier Johanna (80) aus Karbitz, Guschelbauer Franz (78) aus Radienschlag, Ing. Dick Waldemar (72) aus Prag, Max Theny (68) aus Politz, Steier Herta (66) aus Freiwaldau, Scholze Anna (54) aus Reichenberg und Norden Hedwig (54) aus Vierzighuben. Lm. Dipl.-Ing. Fritz Mandel zeigte anschließend herrliche Lichtbilder über seine Urlaube und lustige Lichtbilder von unserer Kegelrunde, die große Heiterkeit hervorriefen. Die nächste Monatsversammlung findet am 6. November um 15 Uhr im Bahnhofshotel statt. Es ist die Vorführung von Lichtbildern aus dem Nachlasse unserer verstorbenen Mitglieder Dipl.-Ing. Franz Heine und Käthe Sajowitz vorgesehen.

Landesgruppe Niederösterreich

Die Vorbereitungen für das Jubiläums-Volkstanzfest am 6. 11. 1977 in Klosterneuburg laufen auf vollen Touren. Mach auch Du dabei mit! Siehe dazu auch den Bericht im Inneren der Sudetenpost. Auch wir aus Niederösterreich sind zum Krampuskränzchen der SDJ Wien am 3. 12. 1977 eingeladen (siehe dazu Landesgruppe Wien). Wir nehmen diese Einladung gerne an und wollen uns daran sehr stark beteiligen.

Landesgruppe Kärnten

Nur mehr drei Wochen trennen uns von einem der Höhepunkte unserer Jahresarbeit: dem Seminar für umfassende Landesverteidigung. Dieses findet am 12. und 13. November 1977 in St. Veit an der Glan statt (siehe dazu auch den Bericht unter „Bundesjugendführung"). Bitte sofort anmelden, damit wir wegen der Nächtigung vorsorgen können. Alle Kärntner Freunde sowie die Freunde aus der Steiermark sind dazu herzlichst eingeladen und natürlich alle daran interessierten Landsleute. Anfragen und Auskünfte bei Annemarie Katzer, Novemberstr. 7, 9300 St. Veit an der Glan.

Landesgruppe Oberösterreich

Der Kulturverein der Heimatvertriebenen veranstaltet am kommenden Samstag, dem 22. Oktober, in der **Welser Stadthalle** den 10. großen Heimatabend. Beginn ist um 20 Uhr. Verschiedene Gruppen aus Oberösterreich und der Heimatvertriebenen gestalten diesen bestimmt sehr schönen Abend. Natürlich ist auch unsere Volkstanzgruppe aktiv dabei. Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf zu S 30.—, an der Abendkasse um S 35.—. Wir laden alle Kameraden und unsere Freunde herzlichst dazu ein! Anfragen und Auskünfte: Reinhold Zahorka, Prager Straße 13, 4020 Linz.

Landesgruppe Steiermark

Landesgruppe Steiermark, Gruppe Graz: Am 8./9. Oktober fand in Graz ein „Wochenende der Begegnung — Kulturelles Wochenende" statt. Zu diesem Anlaß fanden sich über 50 Teilnehmer ein, darunter auch der Obmann der SLÖ Steiermark, Direktor Schwab.

Die größtenteils jungen Leute kamen aus Graz und den östlichen Bundesländern, außerdem sah man Abordnungen der Landsmannschaften der Bukowiner, Donauschwaben, Gottscheer und Untersteirer als Gäste. Das Treffen wurde am Samstag nachmittag durch einen Vortrag von Lm. Karsten Eder eingeleitet, der mit seiner Aktualität eine rege Diskussion entfachte. Abends gab es einen großen Volkstanzabend, bei dem 27 verschiedene Volkstänze meist sudetendeutscher Herkunft mit großem Eifer aufgeführt und für einige auch neu einstudiert wurden. Der Sonntag wurde durch ein fröhliches Morgensingen eröffnet, und anschließend begrüßte man den bekannten sudetendeutschen Schriftsteller Alexander Hoyer. Er stellte sich durch eigene Werke vor und las einige seiner Gedichte und Balladen sowie eine Kurzgeschichte. Die einfühlsam vorgetragenen Worte beeindruckten alle Zuhörer sehr. Ein gemeinsames Mittagessen beendete dann das gelungene Wochenende und mit dem Versprechen, einander im nächsten Jahr wieder in Graz zu treffen, verabschiedeten sich die Teilnehmer. Nächster Heimabend am **Dienstag, 8. November, um 19 Uhr** im Heim in der Beethovenstraße 23.

Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien Effingergasse 20

Bundesjugendführung

Liebe junge Freunde, Landsleute und Kameraden! Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs bemüht sich immer wieder, etwas Neues für jedermann zu bieten, und wer die „Berichte der Jugend" in der Sudetenpost bzw. den „Rundbrief der SDJÖ" — unsere Jugendzeitschrift — genau liest, wird bestimmt etwas für sich herausholen können. Man braucht nur zuzugreifen und mitzumachen. Darum dürfen wir Euch und auch Sie recht herzlich zu unseren Veranstaltungen einladen. Freunde können und sollen mitgebracht werden.

Seminar für umfassende Landesverteidigung in St. Veit an der Glan/Kärnten, **für den Raum Kärnten, Steiermark und Osttirol: 12./13. November.** Landesverteidigung geht alle an! Und zwar in sämtlichen Bereichen. Darum veranstaltet die SDJÖ-Bundesführung in Zusammenarbeit mit der Landesgruppe Kärnten der SDJÖ. gemeinsam mit der Abteilung für Umfassende Landesverteidigung (ULV) im Bundeskanzleramt dieses Seminar. **Termin:** Samstag, 12. November 1977 — Sonntag, 13. November 1977. **Ort:** Hotel „Weißes Lamm", St. Veit an der Glan, Unterer Platz. **Beginn:** 12. November 1977, 14.45 Uhr, Eintreffen bis spätestens 14.30 Uhr. **Ende:** 13. November 1977, nach dem Mittagessen. **Unterbringung:** In Privatquartieren und Gasthöfen. **Fahrtkosten:** Werden für junge Leute ab S 50.— Eigenbeitrag ersetzt. Namhafte Referenten des Bundeskanzleramtes und der Bundesministerien für Landesverteidigung, Inneres und Unterricht werden zu diesem aktuellen Thema sprechen, welches für **jedermann,** gleich welchen Alters und Geschlechtes, gedacht ist. Dazu laden wir alle jungen Leute und alle daran interessierten älteren Landsleute herzlichst ein. Neben den interessanten Referaten, werden auch Filme über das österreichische Bundesheer gezeigt. Am Samstagabend (12. 11.) findet aus diesem Anlaß im Hotel „Weißes Lamm" ein gemütlicher Tanzabend für alt und jung statt. Beginn: 20 Uhr.

Um einen Überblick über die Teilnehmerzahlen (bzw. über die benötigten Unterkünfte) zu bekommen, ersuchen wir um sofortige Anmeldung (jedoch bis spätestens **4. 11. 1977**) an folgende Adresse: **Teilnehmer aus Kärnten und Osttirol:** Landesjugendführung Kärnten der SDJÖ, Annemarie Katzer, Novemberstr. 7, 9300 St. Veit an der Glan. **Teilnehmer aus der Steiermark:** Landesjugendführung Steiermark der SDJÖ, Uta Agath-Spinka, Hans-Riehl-Gasse 6/3, 8043 Graz. **Bitte geben Sie genau an, wie viele Betten Sie benötigen!** Landsleute, kommt auch Ihr zu diesem Seminar und bringt Eure Jugendlichen mit!

Leopolditanz — österreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest: Diese Veranstaltung für alt und jung findet am **6. November 1977** (Sonntag) von 17—22 Uhr statt. Ort der Veranstaltung ist unsere Patenstadt Klosterneuburg, Babenbergerhalle. Komm auch Du, kommen auch Sie zu dieser Veranstaltung (Siehe dazu auch die Ankündigung im Inneren dieser Sudetenpost)!

Landesgruppe Wien

Allgemeiner Heimabend: Jeden Mittwoch ab 20 Uhr in unserem Heim, Wien 17, Weidmanngasse 9, für junge Leute ab 15 Jahre!

Kinderheimstunden: Im 14tägigen Rhythmus, jeweils am Samstag, im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9. Die nächste Heimstunde ist am 29. Oktober 1977 von 15.30 bis 17 Uhr. Wir erwarten dazu auch Ihr Kind (von 11—14 Jahren), Freunde können mitgebracht werden. Manfred freut sich schon jetzt auf Deinen Besuch.

Tischtennismeisterschaft: Der Bewerb wurde gestartet, man kann aber noch einspringen. Spielzeiten jeweils am Mittwoch ab 19 Uhr in unserem Heim in Wien 17! Also, dann komm auch Du und mach mit! Es gibt sehr schöne Preise zu gewinnen.

Erntedankkränzchen der SDJ Wien: Am **Samstag, dem 29. Oktober,** treffen wir uns in unserem Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9. Beginn: 20 Uhr, Ende: ??? Musik vom laufenden Band, für Essen und Trinken wird wieder bestens gesorgt. Dazu laden wir alle Freunde, Kameraden und tanzbegeisterten Landsleute recht herzlich ein. Wer kann, möge in ländlicher Kleidung kommen.

Krampuskränzchen der SDJ Wien: Unser schon zur Tradition gewordenes Krampuskränzchen findet am **Samstag, dem 3. Dezember** in den Räumlichkeiten des Restaurants „Zu den sieben Stuben", (Kongreßhaus), in Wien 5, Margaretenstr. 155 (Ecke Margaretengürtel) statt. Beginn ist um 20 Uhr, **Ende um 1 Uhr.** Zum Tanz spielt wieder unsere beliebte Kapelle, für das Wohl sorgt die bekannt gute Küche des Hauses. Und eines ist sicher: Der Krampus kommt bestimmt.

Wir bitten Euch daher Krampuspäckchen mitzunehmen. Merkt Euch schon jetzt diesen Termin ganz rot vor.

Spendenliste Nr. 16

600.— spendete die Heimatgruppe der Mährer und Schlesier in Linz.
100.— spendete Herr Gustav Escher aus Wien anläßlich seines 75sten Geburtstages — wir danken herzlich und wünschen ihm noch viele gesunde Jahre!
100.— Ing. Manfred Jäckel, Enns; Ernst Schilder, Leoben-Göß; Anni Schreyer, Wels.
84.50 Wilhelm Kinschner, Wels.
60.— Gerhard Kauer, Linz; Agnes Schneider, Marchtrenk, 2. Spende.
50.— Konrad Gangl, Linz, 2. Spende; Gerhard Havranek, Linz; Marie Kobinger, Traun-St. Martin; Leopoldine Kysela, Bad Ischl; Elfi Lichtenegger, Hitzendorf; Dir. Oskar Winkler, Klosterneuburg; Ing. Wilfried Zimmermann, Trofaiach.
46.— Fam. Walter Schleser, Wien.
34.50 Bartl Hans, Ottnang am Hausruck; Ottilie Schloßbauer, Wien.
20.— Franz Lausberger, Ampflwang; Maria Seifert, Linz.
16.— Simon Schinko, Pasching.
15.— Karl Kühnel, Lustenau/Vbg.
12.— Maria Müller, Klagenfurt.
10.— Minna Planer, Wien.

Spendenliste Nr. 17

S 236.— Flora Kolm, Wien
S 200.— Kom.-Rat Fritz Waniek, Enns
S 100.— Gertraud Streit, Wels (4. Spende 1977)
S 50.— Dr. Grete Scherer, Graz (2. Spende 1977), Hiltraud Wallner, Judenburg
S 36.— Gisela Christen, Linz, Dr. Rudolf Stania, Salzburg
S 34.50 Höchsmann, Wien
S 30.— Berta Siegl, Wien
S 25.— Herta Schindler, Wien
S 22.— Anna Donner, Graz
S 20.— Josefine Künstner, Salzburg
S 16.— Franz Dittrich, Leonding (2. Spende 1977)

Wir danken herzlich!

Sudetenpost
4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 3 69. Eigentümer und Verleger, Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger. Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.

Jahresbezugspreis einschließlich 8 % Mehrwertsteuer S 64.–, Halbjahr S 34.–, Vierteljahr einschließlich Einhebungsgebühr der Post S 18.–, Einzelpreis S 3.–. Postsparkassenkonto 7734 939. Bankkonto: Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135.
Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. – Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

Paßfotos sofort
alle Foto-Arbeiten raschest
auch Color
FOTO-EXPRESS
Carl Hedanek
Klagenfurt
Paulitschgasse 15
Besucht den Landsmann

MÖBEL NEUE HEIMAT
Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles, was ihrem Heim Atmosphäre gibt.
Das ist es, was heute zählt, die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service.
Salzburger Straße 205, 4020 Linz
EUROPA MÖBEL

Realitätenbüro
TRIEBELNIG
WOHNUNGEN – GESCHÄFTE – BETRIEBE
Inh. Ludmilla Zuschnig
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 2/1, Ecke Benediktinerplatz. Tel. 84 8 23.

Handstrickwolle
stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt,
Paradeisergasse 3.

Sudetendeutsche HEIMATBÜCHER

1977/78

im Wort und Welt Verlag, Innsbruck

Wir sind **in Österreich der einzige auf sudetendeutsche Literatur spezialisierte Buchversand.**

Dieser Katalog bietet Ihnen eine Auswahl der bei uns lagernden Titel. Darüber hinaus erhalten Sie bei uns **alle lieferbaren Bücher sudetendeutscher Autoren und über das Sudetenland** (Bildbände, Belletristik, wissenschaftliche Werke, Sachbücher usw.).

Verwenden Sie für Ihre Bestellung den Bestellschein auf Seite 4 dieses Katalogs: Sie erhalten Ihre Bücher ins Haus geliefert — **bequemer können Sie nicht kaufen.**

Bei Bestellungen über öS 250,— erhalten Sie unsere Sendungen porto- und verpackungsfrei.

In dringenden Fällen rufen Sie uns bitte in Innsbruck an:

Telefon (0 52 22) 2 59 23.

Wort und Welt Verlag
Buchversand Sudetenland
Heiliggeiststraße 21
6020 Innsbruck

Ein fesselndes Geschichtslesebuch

Sudetendeutscher Schicksalsweg

Ein Lesebuch zur Geschichte der Sudetendeutschen von Josef Mühlberger. Quellen, Urkunden, Dokumente, Augenzeugenberichte, Darstellungen. 240 Seiten, Efalin-Einband mit farb. Schutzumschlag öS 210,—.

Der bekannte sudetendeutsche Autor bietet hier ein fesselndes Geschichtslesebuch mit dem Reiz und der Faszination der Unmittelbarkeit. Neben zusammenfassenden Darstellungen einzelner Epochen sind es die Quellen selbst, die hier zu uns sprechen: Chronisten, Augenzeugen und Zeitgenossen, Urkunden und Dokumente aus Jahrhunderten. Die Geschichte der Sudetendeutschen ist in teils fruchtbarem, teils tragischem Wechselspiel eng verknüpft mit den historischen Ländern der böhmischen Krone, mit der Geschichte Altösterreichs und der des Deutschen Reiches; dieser Tatsache trägt diese Auswahl Rechnung, auch dem Umstand, daß die geschichtliche Entwicklung immer auch entscheidend von der Kultur-, Geistes- und Sozialgeschichte der Zeit mitgeformt wird. Das Buch schließt mit dem Jahr 1945, mit der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer vielhundertjährigen Heimat. Ein einzigartiges Geschichtslesebuch, das — frei von subjektiver Darstellung und Deutung der Geschichtsschreibung — unmittelbar auf die Tatsachen zurückführt, indem es weitgehendst dem Zeitgenossen das Wort gibt, der miterlebt, mitgestaltet und miterlitten hat, was hier zu einem farbigen Geschichtsgemälde unserer Volksgruppe zusammengefügt wird. Eine ehrenvolle Geschichte, wie Wilhelm Wostry schreibt; denn es ist die Arbeit, die den Menschen Heimatrecht verleiht auf dem Boden der Erde.

Ein Buch der Erinnerung und Einkehr

Sudetenland — Heimatland

Ein heimatkundliches Lesebuch. Herausgegeben von E. J. Knobloch. 208 Seiten, illustriert, Hausbuchformat, Efalineinband mit farb. Schutzumschlag öS 150,—.

Dieses Buch mit über hundert farbigen Schilderungen aus der Feder namhafter Autoren nimmt den Leser mit auf eine Wanderung durch alle sudetendeutschen Landschaften, um bald hier auf einem markanten Aussichtsberg das Land zu überschauen, bald dort in einer alten, verträumten Stadt oder in einem der vom Fleiß ihrer Bewohner geprägten Industriezentren, ein andermal wieder in einem der großen Weltbäder, wie Karlsbad, Marienbad, Franzensbad oder Teplitz-Schönau, Einkehr zu halten. Und wir halten Rast auf Burgen und Schlössern, verweilen in Klöstern und Wallfahrtsorten, und wir schauen den Menschen zu bei ihrer Arbeit: in einer Glashütte, beim Spitzenklöppeln, beim Weinbau und Hopfenpflücken, den Holzschuhmachern des Böhmerwaldes und den Instrumentenbauern von Graslitz. Und wir erleben den Menschen bei Fest und Feier, nehmen an einer Hochzeit im Kuhländchen teil, ziehen mit den Wallfahrern nach Maria-Kulm, mit den Osterreitern ins Elbetal, feiern mit den Niemesern ihr Auferstehungsfest am Heiligen Grab. Wir erfahren von den Schätzen der Erde: dem Gold des Reichensteiner Ländchens, dem Silber des Erzgebirges, der Kohle des Brüx-Duxer Reviers, dem Kaolin als Grundstoff der Karlsbader Porzellanindustrie. Dann wieder unternehmen wir einen winterlichen Ausflug auf den Keilberg, steigen zur Schneekoppe empor, besuchen das Heidebrünnel, überschauen vom Bösig aus die nordböhmische Teichlandschaft und vom Rathausturm in Znaim das gesegnete Land an der Thaya.

So reiht sich Bild an Bild zu einem eindrucksvollen, bunten Gesamtgemälde der unvergessenen Heimat. Wer hier einst zu Hause war, der findet in diesem Buch einen kostbaren Erinnerungsschatz.

Ein echtes Hausbuch der Heimat

Spannende Lebensgeschichten

Große Sudetendeutsche

Geistestaten — Lebensfahrten — Abenteuer. Herausgegeben von Josef Schneider. Jetzt in 4. Auflage! Mit zahlreichen Textillustrationen von Ernst Scholz. 240 Seiten, Hausbuchformat, Efalin-Einband öS 150,—.

50 spannende Lebensgeschichten um die Großen unserer Heimat: Marie v. Ebner-Eschenbach, Joseph v. Führich, Johannes v. Saaz, Karl IV., Hans Kudlich, Gustav Leutelt, Gregor Mendel, Ferd. Porsche, Josef Ressel, Adalbert Stifter, Bertha v. Suttner, Wallenstein, Hans Watzlik und andere.

Unter Mitarbeit namhafter sudetendeutscher Autoren entstand ein Gemeinschaftswerk, das in 50 Kurzgeschichten mit anhängenden kurzen Lebensabrissen die Großen unserer Heimat dem Leser auf lebendige Weise nahebringt. Dieses Werk sei vor allem der reiferen Jugend empfohlen und ans Herz gelegt, hier findet sie am ehesten ihre Leitbilder und einen Zugang zu der Heimat ihrer Väter. Die tausendjährige Geschichte unseres Landes geht wie ein roter Faden durch diese Lebensbilder und verbindet sie untereinander. Ein ebenso wertvolles wie spannend zu lesendes Buch!

Ein Hausbuch für Herz und Gemüt

Liebes altes Lesebuch

Kurzweilige und nützliche Geschichten, Gedichte und Fabeln für Alte und Junge, herausgegeben von Rudolf Otto Wiemer. 368 Seiten, reich illustriert, stattliches Hausbuchformat, Leinenband öS 180,—.

Das Lesebuch von einst hat den Menschen oft durch das ganze Leben begleitet und wurde nicht nur im Unterricht gelesen, sondern auch daheim. Es verbreitete so etwas wie Geborgenheit, wenn man an langen Winterabenden in einer Ecke saß und das Feuer im Ofen wohltuende Wärme ausstrahlte. Dieser reizvolle Sammelband vereint das Schönste aus den Lesebüchern der Großväterzeit und macht ihn damit nicht nur zu einer genußvollen Lektüre für stille Stunden, sondern gleichzeitig auch zu einem kulturgeschichtlichen Dokument. Viele zeitgenössische Illustrationen bereiten ein zusätzliches Vergnügen. Ein wahres Hausbuch!

Ein festliches Hausbuch

Sudetendeutsches Weihnachtsbuch

Erzählungen, Kindheitserinnerungen, Gedichte und Lieder. Herausgegeben von E. J. Knobloch. 160 Seiten, farb. illustr., Glanzeinband öS 112,—.

Ein festliches weihnachtliches Hausbuch für alle Sudetendeutschen mit stimmungsvollen Beiträgen aus der Feder der bekanntesten heimatlichen Dichter und Schriftsteller. Sie lassen den ganzen Zauber heimatlicher Weihnacht lebendig werden. Im Anhang Kurzangaben über Inhalt und Lesezeit der einzelnen Beiträge als praktische Hilfe für die Gestaltung weihnachtlicher Feierstunden. Zum Selberlesen und Vorlesen gleichermaßen gut geeignet.

Viele liebe Erinnerungen werden lebendig.

Eduard Wagner: Aussig

Bilder aus der geschichtlichen Entwicklung der Stadt. Unverändert nach der Ausgabe von 1923. VI, 145 Seiten, 1 Kartenskizze, Leinen öS 112,—.

Eine volkstümliche Aussiger Stadtgeschichte von den Anfängen bis in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg.

Elbtalpanorama

Nach einem Stahlstich von J. Rybicka (1860). Zeigt den Flußlauf der Elbe von Sprachgrenze bis Landesgrenze mit allen markanten Wahrzeichen (Ruinen, Schlösser, Berge, Städte). Großes Hochformat 39 x 106 cm, unkoloriert öS 210,—.

Nur noch kleiner Rest - zugreifen!

Deutsche Arbeit in Böhmen

Das von Hermann Bachmann herausgegebene Sammelwerk, an dem zahlreiche namhafte Wissenschaftler mitgearbeitet haben, ist eine stolze Bilanz sudetendeutscher Leistung durch die Jahrhunderte in allen Bereichen von Wissenschaft, Kunst und Kultur sowie auf wirtschaftlichem Gebiet. Hinzu kommen grundlegende Beiträge zur Landeskunde, Geschichte und über das Volksleben der Deutschen in Böhmen. Unveränderter Reprintdruck nach der Ausgabe von 1900. 502 Seiten, Leinenband (statt 210,—) jetzt nur noch öS 96,—.

Heimat und Schicksal im Buch

Das hunderttürmige Prag

Im Spiegel deutscher Dichtung. Hrgg. von Josef Mühlberger. 208 Seiten, mit alten Darstellungen, Leinenband öS 150,—.

In diesem Buch wird dem Leser die „Goldene Stadt" nicht durch Bild und Wort üblicher Reiseführer nahegebracht, sondern durch das dichterische Wort: durch das Wort deutscher Dichter, die Prag besucht und erlebt, bewundert und geliebt haben oder Söhne dieser Stadt sind. Ein vielstimmiger Chor, der Prag durch die Jahrhunderte besingt und feiert.

Prager Professoren-Blüten

Sie lehrten in Prag

Amüsantes und Geistreiches von Prager Professoren, gesammelt und dargeboten von Erich Fussek, 96 S., Glanzeinb. öS 90,—.

Dieses Bändchen macht mit 60 Prager Professoren von teils internationalem Ansehen bekannt. Eine amüsante und geistreiche, zugleich erinnerungsträchtige Blütenlese für die ehemaligen Prager und alle, die ihr Wissen und Können ihrer Alma mater Pragensis verdanken.

Das Volksbuch vom Hockewanzel

Willy Lang: Hockewanzel

Lebensbild und Anekdoten. 9. Auflage (31. Tsd.). 128 Seiten, reich illustriert, bunter Glanzeinband öS 66,—.

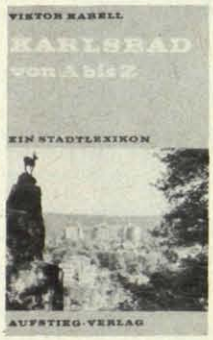
Was über Hockewanzel, den Erzdechanten von Politz Wenzel Hocke, überliefert ist, hat Willy Lang mit kundiger Hand zusammengetragen. Wir lernen in dieser volkstümlichen Priestergestalt einen Menschen kennen, der ein ebenso hervorragender Gottesmann wie unübertrefflicher Schalk war, als der er bis heute in unzähligen Schnurren und Geschichteln im Gedächtnis des Volkes lebendig geblieben ist und den Peter Rosegger einmal den „nordböhmischen Eulenspiegel" genannt hat. Ein echtes sudetendeutsches Volksbuch!

Sudetendeutsche Stadtlexika

Troppau von A bis Z

Ein Stadtlexikon von Paul Buhl. 136 Seiten, illustriert, mit Plan der Innenstadt, flexibler Cell.-Einband öS 74.—.

In rund 700 Kurzbeiträgen ist hier alles Wissenswerte und Interessante über die einstige Hauptstadt Österr.-Schlesiens zusammengetragen. Da Troppau Sitz des schlesischen Landtages und der Landesregierung war, faßt das Werk auch über die Stadtgrenzen hinaus: es gibt Auskunft über Gebirge und Flüsse und behandelt auch kurz die 26 Städte Österr.-Schlesiens. Wo immer man aufschlägt, überrascht die Fülle und Vielfalt von knapper, sachlicher Information: sei es über historische Ereignisse, Baudenkmäler, Kultur- und Sportstätten, soziale Einrichtungen, Vereinsleben, Gewerbe und Industrie sowie über bekannte Persönlichkeiten und vieles andere mehr.



Karlsbad von A bis Z

Ein Stadtlexikon von Dr. Viktor Karell. 112 Seiten, illustr., Cell.-Einband öS 74,—.

Hier hat einer der besten Kenner der altberühmten Sprudelstadt und ihres historischen Hintergrundes in hunderten Kurzbeiträgen alles Wissenswerte und Interessante über Karlsbad zusammengetragen.

Volkstümliche Geschichtsdarstellung

Sudetendeutsches Schicksal im Laufe der Jahrhunderte

Diese kurzgefaßte, volkstümlich dargestellte Geschichte der Sudetendeutschen von Univ.-Prof. Dr. Ernst Schwarz umfaßt den Zeitraum von der ersten Besiedlung des böhmisch-mährischen Raumes bis zur Vertreibung der Sudetendeutschen 1945. 64 Seiten, broschiert nur öS 38,—.

Ostdeutsche Puzzlespiele

„Spielend" das Bild der Heimat zusammensetzen

Mit den schönen bunten Puzzlespielen:

Puzzlespiel Heimat Sudetenland
Puzzlespiel Heimat Schlesien
Puzzlespiel Heimat Ostpreußen
Puzzlespiel Heimat Pommern

Nach künstlerischen Bild- und Wappenkarten mit geographischen Merkmalen, markanten Bauwerken und jeweils über 40 bunten Stadt- und Provinzwappen. Prächtiger Mehrfarbendruck. Format 49 x 36 cm. 350 Teile. Die Schachteln mit bunter Bildvorlage, foliengeschützt. Solide Verpackung je öS 90,—.

Stück für Stück kann sich hier das Kind — gewissermaßen spielend — das Bild der Väterheimat zusammensetzen. Namen und Begriffe prägen sich ein. So macht Heimatkunde Spaß und Freude. Unterhaltsame und lehrreiche Spiele, bei denen auch die Erwachsenen gern mitmachen.

Das sudetendeutsche Weissbuch

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen

Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen (heute Sudetendeutscher Rat).

Mit Orts- und Personenregister, Sprachenkarte, Verordnungen und Dokumenten. 590 Seiten, Lexikonformat, Leinenband öS 210,—.

Dieses Werk mit seinen erschütternden Augenzeugenberichten über die unmenschliche Austreibung der sudetendeutschen Volksgruppe aus ihren jahrhundertealten Heimatgebieten ist ein Appell an das Weltgewissen. Was damals in unserer Heimat geschah, darf nicht in Vergessenheit geraten, weder bei jenen, die es miterlebt haben, noch bei deren Kindern und Enkeln. Diese Dokumentation gehört in jedes sudetendeutsche Haus.

Landkarte Alte Heimat Sudetenland

1 : 600 000, Mehrfarbendruck, Format 84 x 63 cm, Grenzziehung vom Oktober 1938 nach dem Sudetenlandanschluß. Immer wieder verlangt, nun wieder lieferbar. Gefalzt öS 75,—.

Sudetendeutscher Sagenschatz

Die schönsten Sagen aus dem Sudetenland

Neu erzählt für jung und alt von Margarete Kubelka, illustriert von Heribert Losert. 128 Seiten, bunter Glanzeinband öS 74,—.

Ein Jugendbuch, das dem jungen Leser eine erste Begegnung mit der Heimat der Vorfahren vermittelt.

Das Sagengut aller Landschaften des Sudetenlandes — vom Böhmerwald über Erz- und Riesengebirge bis zum Altvater und über die Sprachinseln bis Südmähren — in jugendgemäßer Form neu zugänglich gemacht. Die erfolgreiche sudetendeutsche Autorin hat den rechten Ton getroffen und ein echtes Volksbuch geschaffen.

Sonderangebot - besonders preiswert

Nordböhmische Dorfgeschichten

Ein fröhliches Buch von Anton Nittel, dessen besonderer Reiz in dem farbigen landschaftlichen Hintergrund und in den lebendigen Schilderungen dörflichen Volkslebens liegt.

Ferdinand Schmidt: Wölde Hejde

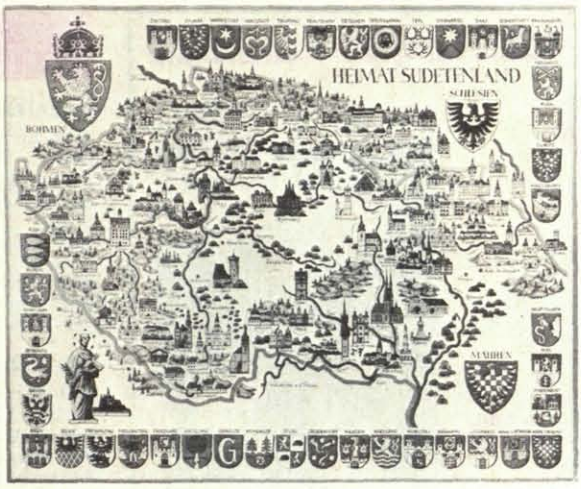
Gereimtes und Ungereimtes in der Mundart des Jeschken- und Isergebirges — ein Genuß für alle, die einst rund um den Jeschken daheim waren.

Jeder Band 96 Seiten, witzig illustriert, Glanzeinband (statt 55,—) nur noch je öS 22,—.

Der heimatliche Wandschmuck

Heimatbildwandkarte Sudetenland

eine künstlerische Bildwandkarte, die ein Stück Heimat ins Haus bringt. Das malerische Kartenbild mit markanten Bauwerken und den Landeswappen wird umrahmt von 42 sudetendeutschen Städtewappen. Prächtiger Mehrfarbendruck! Form. 59 x 49 cm. Gefalzt öS 56,—, ungefalzt in Versandrolle öS 72,—.



In gleicher Ausführung und Größe und zum selben Preis sind auch folgende Bildwandkarten lieferbar: Schlesien, Ost- u. Westpreußen und Pommern.

Schöne alte Stadtansichten

Original Handkupferdrucke von alten Stadtansichten

Auf schwerem Büttenpapier, nach alten Vorlagen handkolor., mit breitem Rand

Aussig, Lithogr. von Williard 1860, Stichgr. 17 x 11 cm (38 x 27 cm) öS 195,—

Eger, Kupferst. v. F. B. Werner 1750, Stichgr. 39 x 26 cm (57 x 44 cm) öS 262,—

Jägerndorf, Kupferst. v. Delsenbach 1720, Stichgr. 40 x 26 cm (64 x 48 cm) öS 262,—

Karlsbad, Lithogr. von Sandmann 1850, Stichgr. 66 x 25 cm (84 x 40) öS 338,—

Leitmeritz Rathaus, Stahlst. v. Würbs 1850, Stichgr. 13 x 18 cm (24 x 32 cm) öS 195,—

Mähr. Schönberg, Lithogr. von Haun 1858, Stichgr. 26 x 19 cm (44 x 32 cm) öS 210,—

Schreckenstein, Lithogr. v. Bürger 1830, Stichgr. 27 x 18 cm (44 x 32 cm) öS 195,—

Tetschen Schloß, Stahlst. v. Köhler 1860, Stichgr. 25 x 18 cm (40 x 32 cm) öS 195,—

Troppau, Kupferst. von Delsenbach 1750, Stichgr. 40 x 26 cm (50 x 35 cm) öS 300,—

Znaim, Kupferst. von Houfnagl 1617, Stichgr. 49 x 30 cm (64 x 30 cm) öS 338,—

Schallplatten — klingende Heimatbrücke

Sudetendeutsche Weihnacht

Eine weihnachtliche Feierstunde mit Weihnachtsliedern aus allen Heimatlandschaften. Orgelmusik, Gedichte, Erinnerungen und Glockengeläut von Heimatkirchen. Mitwirkende: Ackermann-Chor, Geschwister Gstettner, Helmut Michalek (Orgel) und andere. 25-cm-Langspielpl. öS 120,—.

O Freude über Freude

Die schönsten und bekanntesten schlesischen Weihnachtslieder, u. a. Ihr Hirten erwacht, O Freude über Freude, Was soll das bedeuten, O freudenreicher Tag, Laßt uns das Kindelein wiegen — ausklingend mit dem Transeamus (Orgel) und den Breslauer Domglocken. Mitwirkende: Ackermann-Chor und Chorsingschule Rosenheim, Manzer-Quartett Ernst Zindl. Gesamtleitung Fritz Kernich. / 25-cm-Langspielpl. ca. 30 Min. Spieldauer, öS 120,—.

Wu de Wälder haamlich rauschen

Die schönsten Lieder von Anton Günther, dem Volkssänger des Erzgebirges, gesungen von der Helmuth-Stapff-Gruppe, von Heinz Teuchert mit der Gitarre begleitet. Eingestreut sind kurze Gedichte von Anton Günther. Ein Dokument der Heimatliebe und Heimatsehnsucht. 25-cm-Langspielpl. öS 120,—.

O Täler weit, o Höhen

Die schönsten Eichendorff-Lieder in Vertonungen von Schumann, Hugo Wolf, Walter Hensel, Cesar Bresgen u. a. Gesungen vom Ackermann-Chor Rosenheim und Christ. v. Sicherer, mit romant. Waldhornweisen. 25-cm-Langspielplatte öS 120,—.

Maria Himmelskönigin

Deutsche Marienlieder aus Böhmen, Mähren und Schlesien, die einst in diesen Ländern der zahlreichen Mariengnadenorte weit verbreitet waren. Mit dem Ackermann-Chor. 17-cm-Platte öS 60,—.

W. A. Mozart: Missa in C

Die einzige a-capella-Messe Mozarts mit zwei weiteren Mozartschen Kostbarkeiten: „Adoramus de Christe" und „Ave verum corpus". Mit dem Ackermann-Chor Rosenheim und dem Manzer-Quartett München. 25-cm-Langspielplatte öS 120,—.

Kein schöner Land

Lieder und Spielweisen von Walther Hensel, u. a. Der böhmische Wind, Es jagt ein Jäger, Die Islandfischer, Sanct Rafael, Schneiderlob, Auf einem Baum, Gaudeamus, Die Trommeln und die Pfeifen, Hört ihr Herrn. Mitwirkende: Ackermann-Chor Rosenheim, Manzer-Quartett München, Karla-Maria Walchner (Flöte), Ernst Zeiner (Gitarre). 25-cm-Langspielpl. öS 120,—.

Erzgebirg, mein Erzgebirg

Ein frohbesinnlicher musikalischer Streifzug durch das ganze Erzgebirge mit den bekanntesten Liedern, Volksmusik, Bergmärschen und besinnlicher Mundart. Mit der Helmuth-Stapff-Gruppe und Ernst Zindls Erzgebirgsmusikanten. 25-cm-Langspielplatte öS 120,—.

Paul Keller: Bergkrach

Der klassische Mundartschwank Paul Kellers in der Hörspielbearbeitung von Jörg Breuer nun erstmals auf Platte. Ein deftig-derbes Streit- und Lästergespräch in der Walpurgisnacht, natürlich in reinstem Schlesisch! Hier lebt die Heimat in ihrem ganzen urwüchsigen Humor! 17-cm-Langspielplatte öS 60,—.

Lommel-Schallplatten

Lommels Einmannsender „Runxendorf" war durch Jahrzehnte eines der beliebtesten deutschen Rundfunkprogramme.

Treibjagd in Runxendorf

Die klassische Runxendorf-Sendung, in der Ludwig Manfred Lommel in über zehn verschiedenen Rollen seiner originellen Runxendorf-Typen glänzt: Paul und Pauline Neugebauer, Baron Knullrich, Kantor Stockschnupfen usw. 25-cm-Langspielplatte öS 120,—.

Neues aus Runxendorf (I)

Drei heitere Sketche von und mit Ludwig Manfred Lommel: Paul und Pauline auf dem Postamt — Pauline bei der Berufsberatung — Das gebackene P. 17-cm-Langspielpl. öS 60,—.

Neues aus Runxendorf (II)

Vier weitere Sketche aus Lommels letzten Aufnahmejahren: Den will ich vermeiden — Das neue Telefon — Die Untersuchung — Der Arbeitslose. 17-cm-Langspielplatte öS 60,—.

Böhmische Küche - weltbekannt

10. Aufl.
(53. Tsd.)

Böhmische Küche

Das Buch der heimischen Kochkunst von Ilse Froidl. Mit rd. 1000 Rezepten auf 384 Seiten, viele Textzeichnungen und 34 Fotos auf Kunstdrucktafeln, bunter abwaschbarer Einbd. öS 165,—. Das beliebte umfassende Kochbuch der weltberühmten böhmischen Kochkunst. Von Apfelstrudel bis Zwetschgenknödel enthält es über 1000 altbewährte und neuerprobte Rezepte für einen abwechslungsreichen und schmackhaften Küchenzettel, von einfacher Hausmannskost bis zu ausgesprochenen Feinschmeckereien. Alle Handgriffe werden ausführlich mit Text und Bild erläutert, so daß auch die junge Hausfrau ihre Freude daran hat.

Die beliebten Jahresbegleiter

Sudetendeutscher Bildkalender 1978

Mehrfarbiges Titelblatt (Eger, das Stöckl) und 24 Bildpostkarten, Format 15 x 21 cm, öS 52,—.

Der traditionelle sudetendeutsche Bildwandkalender bringt auf 24 Bildpostkarten (heraustrennbar) ausgesucht schöne Stadt- und Landschaftsmotive aus allen sudetendeutschen Heimatlandschaften. Die Kalenderblätter enthalten außerdem die Namenstage, Notizraum und beziehungsvolle Kalendersprüche. Rückwand mit Aufstellvorrichtung. Als Tisch- und Wandkalender verwendbar. Ein Jahresbegleiter, der mit der fernen Heimat verbindet.

Bildkalender Riesengebirge-Isergebirge 1978

Mehrfarbiges Titelblatt (Der Große Teich) und 24 Bildpostkarten, Format 15 x 21 cm, öS 52,—.

Die 24 Bildpostkarten zeigen ausgesucht schöne Aufnahmen aus dem gesamten Landschaftsgebiet des Riesengebirges, mit Abstechern ins angrenzende Isergebirge und Braunauer Ländchen. Die Kalenderblätter enthalten Namenstage, beziehungsvolle Kalendersprüche und Raum für kurze Notizen. Mit Aufhänge- und Aufstellvorrichtung versehen, kann er als Tisch- und Wandkalender verwendet werden.

Sudetendeutscher Kalender 1978

30. Jahrgang

Ein Haus- und Familienkalender. Herausgegeben von Erhard Jos. Knobloch. 128 Seiten, mit einer mehrfarb. Kunstdruckbeilage öS 52,—.

Seit über einem Vierteljahrhundert erscheint dieser volkstümliche Haus- und Familienkalender der Sudetendeutschen — ein Zeichen für seine nicht nachlassende Beliebtheit. Er bildet eine Brücke zwischen der unvergessenen Heimat und den in alle Welt zerstreuten Landsleuten.

Auch dieser Jahrgang trifft wieder den rechten Kalenderton mit speziell sudetendeutscher Note. Teils ernst, teils heiter, stehen Erzählungen und Erinnerungen heimatlicher Dichter, Anekdoten, Sagen und Gedichte neben interessanten heimatkundlichen Beiträgen, einer Jahreschronik der Volksgruppe und sudetendeutschen Gedenktagen, neben alten Wetterregeln und dem echten Hundertjährigen Kalender. Eingestreut viele Bilder aus allen Teilen der Heimat. Ein heimatlicher Hausschatz, der in jede sudetendeutsche Familie gehört.

Bücher der Heimat Brücken zur Heimat

Ein wertvolles Dokument der Familiengeschichte

Mein Ahnenpaß

Der Ahnenpaß dient der Sicherung und Zusammenfassung aller Personenstandsurkunden von 5 Generationen (bis zu den Eltern der Urgroßeltern) auf 32 Urkundentafeln, dazu zweiseitige Ahnen-Übersichtstafel, Einführung und Erklärungen. 40 Seiten, 13,5 x 20,5 cm, Kartonumschlag öS 60,—.

Ahnenforschung wurde während des Dritten Reiches besonders forciert; das brachte den Ahnenpaß in den Verruf einer nationalsozialistischen Erfindung. Das ist nicht der Fall. Der Ahnenpaß dient vorrangig der Sicherung von Personenstandsurkunden und ist überdies eine wertvolle Dokumentation über Herkunft und Schicksale einer Familie und sollte deshalb in keiner Familie fehlen!

Heimatlicher Wandschmuck

Farbradierungen von Rudolf Veit

Mehrfarbige Original-Radierungen des bekannten sudetendeutschen Künstlers:

Brünn, Altes Rathaus; **Eger; Gablonz,** Annakirche; **Haindorf,** Wallfahrtskirche; **Jeschken; Karlsbad,** Stadtturm; **Leitmeritz,** Jesuitenkirche; **Leitmeritz,** histor. Eck; **Leitmeritz,** Kelchhaus; **Neutitschein,** Markt; **Prachatitz,** Unteres Tor; **Prag,** Karlsbrücke; **Prag,** Kreuzherrenpl. u. Hradschin; **Prag,** Kleinseitner Ring; **Schneekoppe** im Winter; **Troppau,** Schmetterhaus.
Blattgröße ca. 48 x 38 cm, je öS 375,—.

Leitmeritz, historisches Eck; **Tschernosek; Tetschen,** Schloß.
Blattgröße ca. 38 x 27 cm, je öS 262,—.

Diese schönen Farbradierungen von Künstlerhand geben Ihrem Heim eine besondere Note und schaffen eine Atmosphäre der Heimatnähe.

Bestellschein

auf Postkarte aufgeklebt oder im Umschlag einsenden.

Ich bestelle bei

Wort und Welt Verlag
Buchversand Sudetenland
Heiliggeiststraße 21
6020 Innsbruck

Ex. öS
Ex. öS
Ex. öS
Ex. öS
Ex. öS
Ex. öS

☐ Zahlung nach Erhalt der Sendung

Name und Beruf

Straße / Genaue Anschrift

Wohnort mit Postleitzahl

Bitte deutlich schreiben!